Hes 2004

Unpolitische Lieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe.
1840.

UNIVERSITE
90

Digitized by Google

Ha 2004

Digitized by Google

Unpolitische Lieder.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe ist erschienen:

Börne, L., gesammelte Schriften. 8 Thle. 8.	2 Rthlr.
Buchner, K., F. Stapß	12 gGr.
Bürger, Isidor, Helgoland. Gedichte. 2te Aufl. 12.	8 gGr.
Cruſius, E., der Besuch in Hainthal. Idyll mit 6 Stahlst.	1 Rthlr.
Gelbcke, F. A., Octavianus Magnus. Ein satyr. Ged. mit 4 Kpfrn.	12 gGr.
Heine, H., Buch der Lieder. 3te Aufl. 8.	1 Rthlr. 12 gGr.
— — Reiſebilder. 4 Bde. 2te Aufl.	7 Rthlr.
— — über d. Adel. 8.	20 gGr.
— — franz. Zuſtände. 8.	2 Rthlr.
— — romant. Schule. 8.	2 Rthlr.
— — Salon. 4 Bde. 8.	6 Rthlr. 16 gGr.
— — über Ludwig Börne	2 Rthlr.
— — über den Denunzianten. 8.	6 gGr.
Immermann, K., Kaiser Friedrich II.	1 Rthlr.
— — Memorabilien. 1 Bd.	2 Rthlr.
— — d. Trauerſpiel in Tyrol. 8.	20 gGr.
— — Tulifäntchen. 8	20 gGr.
— — Verkleidungen 8.	20 gGr.
— — d. im Irrgarten d. Metrik umhertaumelnde Cavalier.	6 gGr.
Maltitz, G. A. von, Pfefferkörner im Geſchmacke der Zeit. Ernſter und satyriſcher Gattung. 4 Hefte. 12.	à Heft 16 gGr.
— — der alte Student. 8.	12 gGr.
— — d. Pasquill, Schauſpiel. 8.	20 gGr.
— — Olivier Cromwell, Schauſpiel. 8.	1 Rthlr.
Moor, Th., das Paradies u. die Peri u. die Feueranbeter, a. d. Engl. v. Minna Witte. 8.	16 gGr.
Polenlieder, ein Todtenopfer. 8.	6 gGr.
Raupach, E., dramat. Werke, kom. Gattung. 4 Bde. 8.	7 Rthlr.
— — — ernſter Gattg. 15 Bde. 8.	18 Rthlr. 12 gGr.
Sang, der, des fremden Sängers. Eine Phantaſie. 2te Aufl. 8.	6 gGr.
Slomann, E., Dichtungen. 8. 1836.	1 Rthlr.
Spaziergänge eines Wiener Poeten. 2te Aufl. 8.	20 gGr.
Wienbarg, L., Holland i. d. Jahren 1831 u. 32. 2 Thle. 8.	2 Rthlr. 16 gGr.
— — äſthetiſche Feldzüge. 8.	1 Rthlr 16 gGr.
— — Wanderungen d. d. Thierkreis	1 Rthlr. 12 gGr.
— — Mein Tagebuch von Helgoland	1 Rthlr. 12 gGr.
— — Vorträge über altd. Literatur	20 gGr.
— — Beiträge z. neueſten Literatur	20 gGr.
— — ſoll die plattdeutſche Sprache ausgerottet werden?	6 gGr.

Digitized by Google

Unpolitische Lieder

Her 2004

von

Hoffmann von Fallersleben.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Und ich ging hin zum Engel und sprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er sprach zu mir: Nimm hin, und verschlinge es; und es wird dich im Bauch grimmen, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verschlang es; und es war süß in meinem Munde wie Honig; und da ich's gegessen hatte, grimmete mich's im Bauch.

Offenbarung St. Johannis 10, 9. 10.

Hamburg.

Bei Hoffmann und Campe.

1840.

Digitized by Google

Gedruckt bei C. G. Pinckvoß.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Sitzung.

	Seite
Knüppel aus dem Sack	1
Klagelied	3
Stimme aus der Wüste	4
Im Jahr 1812	5
Jusqu'à la mer	6
Grün	8
Die Verbrüderung	9
Chatten	10
Stand und Stände	11
Stammbaum	12
Nie ohne dieses!	14
Staatsinquisition	15
Stöpselzieher	16
Des Leibes und der Seele Krieg	18
Die deutschgesinnte Polizei	19
Die T-Deutschen	20
Maitres de danse	21
Das heil. römische Reich	22
Zarte Rücksichten	23
Schlafe! was willst du mehr?	24

Zweite Sitzung.

	Seite
Trinklied	25
Die Denkmalwüthigen	27
Hunde und Katzen	28
Mausfätzchen	30
Heugabel und Besenstiel	32
Von	34
Von und aus	35
An das geliebte Fräulein Von	36
Der Corporalstock	37
Die alte gute Zeit	40
Rechts und links	41
Altes und Neues	42
Weinlied	43
Vox Dei Vox Populi	44
Der dreizehnte Artikel	45
Der deutsche Zollverein	46
Walhalla	47
Mailied	48
Hindurch!	49
Mützen	50

Digitized by Google

Dritte Sitzung.

	Seite
Trinklied	51
Salvator mundi	53
Angebinde	54
Statistische Glückseligkeit	55
Eile mit Weile	56
Lapidarstil	57
Die orthodoxen Royalisten	58
Die unmündigen Aufgeklärten	59
Die modernen Heiden	60
Die monarchischen Frommen	62
Ein Weltgericht	63
Ein Staatsgericht	64
Herrnhuter in beiderlei Gestalt	65
Die theologischen Daguerrotype	66
Die privilegierten Geheimen	67
Die Abtrünnigen	68
Niemandes Herr, Niemandes Knecht	70
Die beiden Strauße	71
Dunkelmannstracht	73
Vorwärts und Haltauf	74

Vierte Sitzung.

	Seite
Trinklied	75
Blitzableiter	76
Gleichheit	77
Die Adelszeitung nach Christi Geburt 1840	78
Israel	80
Fromm	81
Die Patrioten	82
Champagnerlied	84
Der deutsche Kaiser	86
Licht und Schatten	87
Höchst und Allerhöchst	89
Censorenmißverständniß	90
Die Genügsamen	91
Die wilden Gänse	92
Grenzsperre	93
Freiheit	94
Haifisch	95
Heute mir, morgen dir	96
Gott sei der armen Seele gnädig	97
Thierquälerei	99

Digitized by Google

Fünfte Sitzung.

	Seite
Trinklied	100
Landwirthschaftliches	102
Schlagverse	103
Die Europamüden	105
Veredelung	106
Ein schöner Zug	107
Kirchenhistorisches	108
Die lateinischen Gläubigen	109
Die liberalen Modegecken	110
Humanitätsstudien	111
Dummheit	113
Lauriger Horatius, quam dixisti verum	114
Die Streichinstrumentisten	115
Leider!	116
Die Sternträger	117
Ordenssehnsucht	118
Des Censors Klagelied	119
Die jungen Literarhistoriker	120
Die Ausgepreßten	121
Recensenten	122

Sechste Sitzung.

	Seite
Trinklied	123
Schwabenkrieg	125
Der Wehrstand	127
Der Spitzelleute Klagelied	128
Aria eines sehr gering besoldeten Professors	130
Virtus philologica	131
Licht- und Fensterrecht	132
Classische Gelahrtheit	133
Der Kunstzopf	134
Erläuterung zum 13. Artikel der Bundesacte	136
Böhmische Dörfer	139
Das alte Lied	141
Sterne	142
Oeffentliche Meinung	143
Herren und Knechte	144
Nota bene!	145
Meusels gelehrtes Deutschland	146
Steuerverweigerungsverfassungsmäßigberechtigt	147
Die guten Geister	148
Die Eidgenossen	149

Digitized by Google

Siebente Sitzung.

Seit

Trinklied 15
Die Meisten 15
Mißverständniß 15
Philister 15
Dichterklage 15
Dichtertrost 15
Sie und ich 15
Heimweh in Frankreich 15
Heimkehr aus Frankreich 15
Auf deutschem Grund und Boden 16
In Deutschland 16
Nur in Deutschland 16
Mein Vaterland 16
Englische Geduld in der englischen Krankheit 16
Frühlingswunsch 16
Hannoversches Frühlingslied 16
Abendlied 16
In der Heimath 17
Letztes Lied 171
Neujahrslied 172

Anhang

oder

Vertrauliche Sitzung.

Seit

Armin 17
Gedichte aus Gent 18
Schiller in Lauchstädt 18
Trinksprüche 18

Wer Steine wegwälzt, der wird Mühe damit haben, und wer Holz spaltet, der wird davon verletzt werden.

Prediger Salom. 10, 9.

Digitized by Google

Erste Sitzung.

Knüppel aus dem Sack.

Von allen Wünſchen in der Welt
Nur Einer mir anjetzt gefällt,
Nur: Knüppel aus dem Sack!
Und gäbe Gott mir Wunſchesmacht,
Ich dächte nur bei Tag und Nacht,
Nur: Knüppel aus dem Sack!

Dann braucht' ich weder Gut noch Gold,
Ich machte mir die Welt ſchon hold
Mit: Knüppel aus dem Sack!
Ich wär' ein Sieger, wär' ein Held,
Der erſt' und beſte Mann der Welt
Mit: Knüppel aus dem Sack!

Digitized by Google

Ich schaffte Freiheit, Recht und Ruh
Und frohes Leben noch dazu
Beim: Knüppel aus dem Sack!
Und wollt' ich selbst recht lustig sein,
So ließ' ich tanzen Groß und Klein
Beim: Knüppel aus dem Sack!

O Märchen, würdest du doch wahr
Nur Einen einz'gen Tag im Jahr,
O Knüppel aus dem Sack!
Ich gäbe drum, ich weiß nicht was,
Und schlüge drein ohn' Unterlaß:
Frisch: Knüppel aus dem Sack
Auf's Lumpenpack!
Auf's Hundepack!

Digitized by Google

Klagelied.

Wann einſt die Flaſchen größer werden,
Wann einſt wohlfeiler wird der Wein,
Dann findet ſich vielleicht auf Erden
Die goldne Zeit noch einmal ein.

Doch nicht für uns! uns iſt geboten
In allen Dingen Nüchternheit —
Die goldne Zeit gehört den Todten,
Und uns nur die papierne Zeit.

Ach! kleiner werden unſre Flaſchen,
Und täglich theurer wird der Wein,
Und leerer wird's in unſern Taſchen —
Gar keine Zeit wird bald mehr ſein.

Digitized by Google

Stimme aus der Wüste.

Stark sei dein Muth und rein dein Herz!
Und tönt's auf allen Seiten:
Die schlimme Zeit! die böse Welt!
Du wagst dich frisch hinaus ins Feld,
Das Schlechte zu bestreiten.

Rein sei dein Herz und stark dein Muth!
Dann bist du wohl gebettet.
Und setzte dich der Menschen Neid
Hinaus in Wind- und Wellenstreit —
Auch Moses ward errettet!

Nicht unsre Zeit sei deine Zeit!
Die deine stets die beste!
Rein sei dein Herz und stark dein Muth,
Daß Gottes Lieb' auch Wunder thut
An deinem Osterfeste!

Digitized by Google

Im Jahr 1812.

Wenn der Kaiſer doch erſtände!
Ach! er ſchläft zu lange Zeit:
Unſre Knechtſchaft hat kein Ende
Und kein End' hat unſer Leid.

Auf dem ſchönen deutſchen Lande
Ruht der Fluch der Sklaverei —
Mach uns von der eignen Schande,
Von dem böſen Fluche frei!

Kaiſer Friedrich, auf! erwache!
Mit dem heil'gen Reichspanier
Komm zu der gerechten Rache!
Gott der Herr er iſt mit dir. —

Ach! es krächzen noch die Raben
Um den Berg bei Tag und Nacht,
Und das Reich es bleibt begraben,
Weil der Kaiſer nicht erwacht.

Digitized by Google

Jusqu'à la mer.

Als die Diplomaten tranken:
„Blücher hoch! und hoch das Heer!
Dem wir Freiheit jetzt verdanken
Und des Friedens Wiederkehr!"

Nun, da sprach der greise Krieger
Vor der Diplomatenschaar,
Er, der mit der Zung' ein Sieger
Wie er's mit dem Schwerte war:

„Ernten mögen unsre Erben
Was wir säten in der Schlacht!
Mag die Feder nicht verderben
Was das Schwert jetzt gut gemacht!"

Diese Worte möcht' ich schreiben
Nicht auf Erz und nicht auf Stein,
Nicht an Wänd' und Fensterscheiben,
Nein, in jedes Herz hinein;

Digitized by Google

In das Herz der Diplomaten,
Die am langen grünen Tisch
Deutschlands Wohl und Weh berathen,
Und oft stumm sind wie ein Fisch;

Die in ihren eignen Sachen
Wollen schier Franzosen sein,
Lauter Böck' und Schnitzer machen
Wie ein Schüler im Latein.

Hättet ihr doch deutsch gesprochen!
Denn französisch fällt euch schwer:
Immer sprecht ihr nur gebrochen
Von dem Rhein jusqu'à la mer.

Digitized by Google

Grün.

Deutſches Volk, wie gut betrathen!
Hoffnung ſprießt in deinen Gau'n:
Grün ſind ſtets noch deine Saaten,
Deine Wälder, deine Au'n.

In der Hoffnung ruht dein Leben:
Bleibt auch manche Hoffnung aus —
Steuern nehmen, Steuern geben,
Dieſe Hoffnung ſtirbt nicht aus.

Hoffnung tilget deine Klagen,
Löſchet deines Zweifels Spur,
Denn mit grünem Tuch beſchlagen
Sind die Sitzungstiſche nur.

Darum geh in dieſen Tagen,
Deutſches Volk, in Hoffnungstracht;
Grüne Röcke muſſt du tragen,
Weil man dir nur Hoffnung macht.

Digitized by Google

Die Verbrüderung.

Mel. An dem reinſten Frühlingsmorgen
Ging die Schäferin und ſang.

Nur im Oſten kann es tagen,
Und es tagte wunderbar,
Und im Oſten ward geſchlagen
Frankreichs ſieggewohnte Schaar.

Und die Moscowiterhorden
Haben uns das Heil gebracht,
Sind mit uns verbrüdert worden
Durch die deutſche Freiheitsſchlacht.

Die Verbrüdrung kann nur fruchten,
Bringt uns Segen immerdar:
Dankbar gehn wir drum in Juchten,
Eſſen dankbar Kaviar.

Digitized by Google

Chatten.

Ut primum adoleverint, crinem barbamque submittere, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum, ignavis et imbellibus manet squalor.
Tacitus de Germ. cap. 31.

Sitte war's in alten Tagen
Bei der edlen Chattenſchaar:
Bis man einen Feind erſchlagen,
Ließ man wachſen Bart und Haar.

Auch noch heute giebt es Chatten,
Die mit langen Bärten gehn,
Weil ſie noch das Glück nicht hatten,
Irgend einen Feind zu ſehn. —

Wo die meiſten Feinde waren,
Drang der Chatte wild hinein,
Von des Leibes Feigheitshaaren
Wollt' er zeitig ſich befrein.

Wir auch haben heute Chatten,
Die mit langen Bärten gehn,
Doch ſie wollen auch den Schatten
Eines Feindes nicht mal ſehn.

Digitized by Google

Stand und Stände.

Ha! eure Mauern, eure Wände,
Hat sie nicht längst die Zeit zerstört?
Wo blieb der Unterschied der Stände?
Hat jeder Stand nicht aufgehört?

Wir haben keine Zeit zum Stehen,
Nichts hat noch seinen alten Stand;
Jetzt will die ganze Welt nur gehen,
Wie kann da stehen noch ein Land?

Was soll der Stand? was sollen Stände?
Sie hemmen nicht der Zeiten Lauf.
O, reicht euch alle gern die Hände!
Euch alle nimmt Ein Haus nur auf.

Digitized by Google

Stammbaum.

Mel. Einsam bin ich nicht alleine.

O des Schicksals böse Tücke,
O das böse Spiel der Zeit!
Einst wohl saßen wir im Glücke,
Jetzo sitzen wir im Leid.

Nur der Anblick meiner Felder,
Meiner Wiesen ist noch mein;
Längst verkauft sind meine Wälder,
Nur ein Baum blieb mir allein.

Wenn ich diesen Baum umklammre,
Heg' ich Hoffnung, schöpf' ich Muth;
Wenn ich vor ihm wein' und jammre,
Fühl' ich neue Lebensglut.

Nein, ich habe nicht vergebens
Meine Tage hingebracht!
Seht, da steht der Baum des Lebens
Und in voller Blüthenpracht!

Digitized by Google

Und die Menſchheit wird beglücken
Das was ich hienieden that:
Denn mit dieſen Blüthen ſchmücken
Wird ſich mancher Hof und Staat.

O du Baum aus altem Samen,
Wie beruhigſt du mein Herz!
Schon vor deinem ſtolzen Namen
Schwindet aller Gram und Schmerz.

Grünt, ihr jungen Sommerlatten,
Wachſt in fröhlichem Gedeihn!
Und in meines Stammbaums Schatten
Schlaf' ich ſanft und ſelig ein.

Digitized by Google

Nie ohne dieſes!

O glücklich wer noch Vettern hat,
Dem glänzet noch ein Morgenroth:
Er wird, wenn nicht Geheimerath,
Doch Etwas noch vor ſeinem Tod.

Wohl that's dem armen Adam weh,
Daß Gott ihm nicht ſein Eden ließ;
Er hatte keine Vettern je,
Sonſt ſäß' er noch im Paradies.

Digitized by Google

Staatsinquisition.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen?

Wie heißt die schrecklichste der Listen,
Die ärger ist als Feindesliſt,
Und auch sogar den span'schen Christen
Noch unbekannt geblieben ist?

Ich will dir deine Neugier stillen:
Conduitenliste heißt die List,
Worin du durch Behördenbrillen
Schon abdaguerrotypet bist. —

O wär' ich dann ein Troglodyte,
Der Berg' und Wälder wilder Sohn!
Doch leider bin ich von Conduite,
Ein einzig Wort verfehmt mich schon.

Digitized by Google

Stöpſelzieher.

Wenn es keine Flaſchen gäbe,
Würden keine Stöpſel ſein,
Und wie einſt dem Zeus die Hebe
So kredenzt' ich dir den Wein.

Aber leider wird gezogen
Jetzt auf Flaſchen nur der Wein
Und wie einen Demagogen
Sperret man den Edlen ein.

Und ein Stöpſel hält die Wache
Wie ein Scherge Tag und Nacht,
Und er ſitzt ihm auf dem Dache,
Daß er ſich nicht mauſig macht.

Doch dein Rächer iſt vorhanden,
Nur Geduld, du edler Wein!
Und er wird aus deinen Banden
Dich zu rechter Zeit befrein.

Digitized by Google

Und wie heißt der brave Rächer,
Der den Wein befreien kann?
O ihr wisst es, frohe Zecher,
Stöpselzieher heißt der Mann.

Stöpselzieher! hoch erheben
Lasst uns ihn bei Sang und Wein:
Alle, alle sollen leben,
Stöpselzieher groß und klein!

Und ein jeder Hauswirth denke
Heuer und zu jeder Frist,
Daß kein ordentlich Getränke
Ohne Stöpselzieher ist.

Digitized by Google

Des Leibes und der Seele Krieg.

Das die Albernen gelüſtet, tödtet ſie.
Sprüche Salomonis 1, 32.

Nach Seelen wird die Zählung nur gemacht,
Nach Köpfen wird die Steuer aufgebracht.
Da dachtet ihr, der Leib hat ſeine Rechte
Und wie man ihn in Reih' und Glied wohl brächte.

Da fing mit einem Mal das Turnen an,
Und wer nicht turnte war kein biderb Mann;
Man ſang vom Barrn, Rung, Reck und Schwingel Lieder
Und Deutſchland hallte freudig alles wieder.

Da kam die Polizei euch auf den Leib:
Was ſoll der demagogiſche Zeitvertreib?
Der Staat will Köpf' und Seelen, doch mit Nichten
Turnleiber, ſo die Steuer nicht entrichten.

Der Staat beſchränkte drum das Turnen nur
Auf edle fromme geiſtige Dreſſur.
Was lerntet ihr doch auch vom Schwingen, Recken?
Ihr lerntet nur euch nach der Decke ſtrecken.

Digitized by Google

Die deutschgesinnte Polizei.

Mel. Süße, heilige Natur.

Weg mit wälschem Ungeschmack
Und dem schamlos offnen Frack!
Deutscher Rock und deutsch Baret,
Ei, wie steht's so fein und nett!

Also sprach man Tag und Nacht
Nach der Leipziger Freiheitsschlacht,
Doch behielt im ganzen Land
Stets der Frack die Oberhand.

Bald auch hing man an den Pflock
Hie und da den deutschen Rock;
Nur der Bruder Studio
Machte noch damit Halloh.

Und nun kam die Polizei
Und sie sprach: es ist vorbei!
Deutsche Tracht ist Tand und Schein,
Deutsch von Herzen sollt ihr sein!

Digitized by Google

Die T=Deutſchen.

Teutſch läuft eben ſo wider unſere Mundart, als wollten wir ſchreiben ter, tie, tas. Der gothiſchen und ſächſiſchen iſt thiudiſk, folglich der hochdeutſchen nur diutiſk gemäß.

Jac. Grimm in den Gött. gel. Anzeigen 1826. Seite 1600.

Ihr könnt nicht unterſcheiden d und t,
Und wollt uns lehren wie man ſchreibt und ſpricht?
Ihr macht doch ſonſt ein b und ſprechet p,
Warum doch macht ihr's d in deutſch denn nicht?

Es nimmt's euch übel noch der deutſche Bund;
Ihr wiſſt, er will einmal kein teutſcher ſein.
Ihr proteſtiert ja doch nur ohne Grund,
So laſſt einmal das viele teutſche Schrei'n!

Digitized by Google

Maîtres de danse.

Le patriotisme des nations doit être égoiste.
Mme. de Staël.

Ja, es war ein tolles Tanzen
Ohne Raſt und ohne Ruh;
Von den Wällen, aus den Schanzen
Tanzten ſie nach Frankreich zu.

Welche Schmach für eure Väter,
O wie dumm und wie verkehrt,
Daß ihr lernt von Frankreichs Maîtres
Was wir ſelber ſie gelehrt!

Pfui! welche Schmach und Schande,
O wie dumm und wie verkehrt,
Daß ihr lernt die Allemande,
Die wir ſelber ſie gelehrt!

Sparet euren Fleiß und Eifer,
Bis der Feind uns kommt ins Haus,
Tanzt mit ihm dann einen Schleifer
Hopſaſa! zum Land' hinaus!

Digitized by Google

Das heil. römiſche Reich.

Tam diu Germania vincitur.
Tacit. Germ. cap. 37.

Ach! hätteſt du vom röm'ſchen Weſen
Und von der röm'ſchen Litteratur,
O Vaterland, doch nichts geleſen,
Nichts als die röm'ſchen Münzen nur!

Doch hat uns Rom mit ſeinen Waffen
Nimmer ein ſolches Leid erdacht,
Als mit Latein die Lai'n und Pfaffen
Ueber das deutſche Reich gebracht.

Deutſch wird der Papſt noch eher lernen,
Eher ein guter Deutſcher ſein,
Als man geneigt iſt zu entfernen
Endlich aus Deutſchland das Latein.

Digitized by Google

Zarte Rücksichten.

Wir waren es! o Heil, daß wir es waren,
Die einst erfanden vor vierhundert Jahren
Dich, Pflegetochter hoher Gnad' und Gunst,
Dich, weitberühmte edle Druckerkunst!

Herbei aus allen deutschen Gau'n in Schaaren!
Kommt, lasst uns unsern Dank Ihm offenbaren,
Ihm, der das Wort gefreit aus seinem Bann,
Daß es die ganze Welt erfreuen kann.

Von allen Thürmen soll es hell erschallen,
Aus allen Feuerschlünden wiederhallen!
Dank, Guttenberg, du hast das Wort gefreit,
Frei sei's und bleib's bei uns auch allezeit!

Doch nein! es ist manch allerhöchster Wille,
Daß wir uns jetzt nur freu'n ganz stille, stille:
Ein Jubelfest von Deutschland nur allein
Säh' aus, als sollt' es Schadenfreude sein.

Was würde Holland wohl, was China sagen,
Wenn wir so jubelten in diesen Tagen?
Es ist kein schönes, ist kein würdig Fest,
Wozu sich nicht der Nachbar laden lässt.

Digitized by Google

Schlafe! was willſt du mehr?

Mel. O gieb, vom weichen Pfühle.

Wo ſind noch Würm' und Drachen,
Rieſen mit Schwert und Speer?
Was kannſt du weiter machen?
Schlafe! was willſt du mehr?

Du haſt genug gelitten
Qualen in Kampf und Strauß;
Du haſt genug geſtritten —
Schlafe, mein Volk, ſchlaf' aus!

Wo ſind noch Würm' und Drachen,
Rieſen mit Schwert und Speer?
Die Volksvertreter wachen:
Schlafe! was willſt du mehr?

Digitized by Google

Zweite Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinschwelg.

Auf Gesundheit unsrer Feinde,
Stoßet an Mann für Mann!
Sie, die Gründer unsres Strebens,
Die Entwickler unsrer Kraft,
Unsres höhern geist'gen Lebens
In der Kunst und Wissenschaft —
Unsre Feinde dort und hier!
Ohne sie was wären wir?
Hätten wir uns so gefunden,
So zu Freud' und Leid verbunden?
Stoßet an Mann für Mann,
Auf Gesundheit unsrer Feinde!

Digitized by Google

Auf Geſundheit unſrer Feinde!
Auf und dran! ſtoßet an!
Mögen ihre Ränke ranken,
Möge wuchern ihre Liſt!
Wir, wir wollen uns bedanken,
Weil's doch gut gemeinet iſt;
Denn ſie haben's gut gemeint,
Haben uns ſo feſt vereint,
Daß wir nur noch lächeln können
Ueber das was ſie uns gönnen.
Auf und dran! ſtoßet an!
Auf Geſundheit unſrer Feinde!

Digitized by Google

Die Denkmalwüthigen.

Monumentorum arduum et operosum honorem,
ut gravem defunctis, aspernantur.
Tacit. Germ. cap. 27.

Ihr denket jetzt: uns blieb nur das Gedächtniß
Der weiland großen Thaten zum Vermächtniß,
Und haben wir ein Denkmal nur gesetzt,
Ist Großes auch von uns geschehn zuletzt.

Begnügt euch nicht, daß uns die großen Ahnen
An unsers Volkes Größ' und Tugend mahnen!
Das Große lasst uns selber stets erneu'n,
So kann uns nur das Große wahrhaft freu'n.

Digitized by Google

Hunde und Katzen.

Die Hund' und die Katzen die ſtritten ſich
Und zankten ſich um die Wette,
Wer unter ihnen urkundlich
Den älteſten Adel hätte.

„Wir haben ein ururaltes Diplom
Lang her von undenklichen Tagen,
Was Remus mit Romulus einſt zu Rom
Gab allen Iſegrims-Magen."

„Zeigt uns, erwiedern die Katzen, wohlan!
Zeigt her die alten Briefe!
Was ſteht denn drin, was hangt denn dran?
Wo ſind ſie, in welchem Archive?"

Man ſchickte den Pudel eilig nach Rom
Zum Aerger der Katzen und Kater,
Der ſollte holen das alte Diplom
Herbei vom heiligen Vater.

Digitized by Google

Der Pudel kommt ganz ungeniert
Zum Papſt hereingetreten;
Er hat den Pantoffel ihm apportiert
Und dann ihn höflich gebeten.

Der Pudel empfing aus des Papſtes Hand
Was das Hundevolk begehrte;
Dann zog er wiederum in ſein Land
Auf ſeiner alten Fährte.

Und als er kam an den Po bei Rom,
Da ſchwamm vor ihm ein Braten,
Er ſchnappte danach, und verlor ſein Diplom,
Und muſſt' es auf ewig entrathen.

So ſtand die Sache nun wie zuletzt,
Der Streit blieb unentſchieden,
Und Hund' und Katzen halten bis jetzt
Noch immer keinen Frieden.

Die Hunde die denken noch immer ſo:
Wir werden ſie ſchon überwinden!
Sie ſuchen und forſchen noch immer am Po —
Und können den Adel nicht finden.

Digitized by Google

Mauskätzchen.

Les talens sont distribués par la nature sans égard aux généalogies.
Frédéric, Oeuvres posthumes 1, 65.

Mauskätzchen gab ein großes Feſt
Und hatte dazu geladen
Bekannt' und Verwandte von Oſt und Weſt
Und lauter Ihro Gnaden.
Miau miau miau.

Sie trieben vielerlei Poſſen und Scherz,
Und füllten ſich weidlich den Ranzen,
Und weil es nun eben war im März,
So wollten die Kätzerlein tanzen.
Miau miau miau.

Doch alle die gnädigen Kätzerlein,
Die gnädigen Kater und Katzen,
Die konnten nichts als miauen und ſchrein
Und ſchluchzen und pfuchzen und pfnatzen.
Miau miau miau.

Digitized by Google

Mauskätzchen ſchickt nach dem Pudel hin,
Der konnte das Hackebrett ſchlagen,
Der ſollte ſo was nach ihrem Sinn
Auf dem Hackebrett vortragen.
Miau miau miau.

Der Pudel war ein geſcheiter Mann,
Eine bürgerliche Canaille:
„Was geht mich Dero Geſellſchaft an,
Ew. Gnaden Katzengebalge?“
Wau wau wau wau.

Digitized by Google

Heugabel und Besenstiel.

Heugabel und Besenstiel,
Die wollten sich vermählen;
Da gab's im ganzen Land gar viel
Und mancherlei zu erzählen.

Was ist das für ein Paar!
Wie die zusammen passen!
Er ist zu Haus das ganze Jahr,
Sie draußen auf Wegen und Gassen.

Er denkt an Stub' und Flur,
Und sie an Ochsen und Pferde;
Sie strebet nach dem Hohen nur,
Und er bleibt auf der Erde.

Bei Frühlingssonnenschein
Will sie ihr Amt nur führen;
Er aber muß Jahr aus Jahr ein,
Er muß sich immer rühren.

Digitized by Google

Doch als die Trauung war,
Da wurden die Mäuler ſtille;
Heugabel und Beſenſtiel blieb ein Paar,
I nun, es war ihr Wille.

Heißa! das ganze Land
Zur Hochzeit war geladen,
Verwandt, bekannt und unbekannt,
Die Krummen, die Schiefen, die Graden.

Da tanzten munter und friſch
Die Schemel, die Hütſchen, die Bänke,
Die Kannen, die Mulden, die Stühl' und die Tiſch'
Und Kiſten und Kaſten und Schränke.

Heißa! nun wurden ſie
Poetiſch über die Maßen,
Daß ſie vor lauter Poeſie
Stand, Rang und Würde vergaßen:

Die Liebe macht uns gleich,
Frau Beſenſtiel, Herr Gabel!
Der Will' iſt unſer Himmelreich —
Und das iſt keine Fabel.

Digitized by Google

Von.

Auf die Präpositiones In, Von, Zu nehmen sie groß Acht, als ob ihrer Ehren und Wohlfahrt ein großes daran gelegen.
Matthias Quad von Kinckelbach, Teutscher Nation Herrlichkeit 1609. Seite 27.

An meine Heimath dacht' ich eben,
Da schrieb ich mich von Fallersleben.
Ich schrieb's und dachte nie dabei
An Staatscensur und Polizei.

So schrieben sich viel Biederleute
Nach ihrem Ort und thun's noch heute,
Und keiner dachte je daran,
Durch von würd' er ein Edelmann.

Digitized by Google

Von und Aus.

Ich bin herunter gekommen
Und weiß doch selber nicht wie.
Schäfers Klagelied von v. Göthe.

Auf Burgen saßen Edelleute,
Wo aber sind die Burgen heute?
Es wohnt oft ohne Hab' und Gut
Im Thale manches adlich Blut.

Und von den Gütern ihrer Lieben
Ist ihnen nur ein von geblieben;
Des alten Namens Herrlichkeit
Blieb manchem nur in unsrer Zeit.

So bin auch ich von Fallersleben.
Wer wird ein aus mir wiedergeben?
Ich bin nur von, einst war ich aus,
Jetzt hab' ich weder Hof noch Haus.

Digitized by Google

An das geliebte Fräulein Von.

Nicht Berg' und Meere trennen mich,
Mich trennt ein Wort von dir:
Du bist von Staub und Staub bin ich —
Das trennet dich von mir.

Und sitzen magst du neben mir,
Und nahe sein um mich:
Ein Wort, es trennet mich von dir,
Und ewig fern bin ich.

Erlisch nun Sonn' und Sternenzelt
In Nacht und Nebelgraus!
Denn alle Liebe dieser Welt,
Sie löscht das Wort nicht aus.

Digitized by Google

Der Corporalſtock.

Frequens fustium usus.
Tacit. Germ. cap. 45.

Von einem Helden will ich ſingen
Der einſt die ganze Welt bezwang:
So konnt' es keinem noch gelingen,
So glorreich wie es ihm gelang.

Obſchon im Waldesgrün geboren
Bei Amſelſchlag und Frühlingswehn,
So war er doch dazu erkoren,
Mit Herren Hand in Hand zu gehn.

Er ward gewiegt von Fürſtenhänden,
Zopf und Kamaſche pflegten ſein;
Sie muſſten viele Zeit verwenden
Zu ſeinem Wachsthum und Gedeihn.

Dann gab man ihn noch in die Lehre
Zu einem braven Corporal,
Da ward er voller Zucht und Ehre,
Wie Leder zäh, und hart wie Stahl.

Digitized by Google

Er bracht' es nun in wenig Tagen
Zu solcher hohen Trefflichkeit,
Daß Staunen, Schrecken, Angst und Zagen
Ergriff die ganze Christenheit.

Er ward bekannt in allen Landen
Wo nur was Großes je geschah,
Und ganze Regimenter standen
Vor ihm wie Leichen lautlos da.

O weh, er ist nun Staub und Asche,
O weh, o weh, er ist nicht mehr!
Dahin ist Zopf, dahin Kamasche!
Dahin sein ganzes großes Heer!

Kein Denkmal ist von ihm geblieben,
Doch war in jener guten Zeit
Auf jedem Rücken eingeschrieben
Sein Ruhm und seine Tapferkeit.

Uns aber ließ er zum Vermächtniß
Den alten Corporal zurück,
Der ruft uns allen ins Gedächtniß
Mitunter noch das alte Glück.

Wir aber sind zu dumm geworden
Für jene alte gute Zeit;
Sie sei im Süden, sei im Norden,
Nur bleibe sie von uns recht weit!

Digitized by Google

Auch Millionen werden flehen,
Wenn Gott der Herr sitzt zu Gericht:
Laß alle Helden auferstehen,
Nur diesen, diesen einen nicht —

Chor.

Den Corporalstock nicht!

Digitized by Google

Die alte gute Zeit.

O lernet doch ihr armen Knecht' und Wichte,
O lernt doch unſers deutſchen Volks Geſchichte,
Und preiſt nicht groß und herrlich jene Zeit,
Die Zeit der niedrigſten Erbärmlichkeit!

Doch nein, ihr bleibt bei eurem dummen Schwätzen,
Ihr wollt der guten Zeit ein Denkmal ſetzen —
Wohlan, ſo gießt die Zopfzeit dann in Erz,
Und gießt hinein des deutſchen Volkes Schmerz!

Digitized by Google

Rechts und links.

Ich finde diese Rede voll Verstand,
Wiewohl mich Griechenland nicht auferzogen.
Aus den Phönizierinnen des Euripides nach Schiller.

Norden, Süden, Wein und Bier,
Plattdeutsch dort und Hochdeutsch hier,
Katholik und Protestant,
Mancher Fürst und manches Land —

Wer das nicht vergessen kann,
Ist fürwahr kein deutscher Mann;
Wenn er's gut mit dir auch meint,
Vaterland, er ist dein Feind!

Das bedenket jeder Zeit,
Wenn ihr strebt nach Einigkeit,
Deutsche Fürsten, deutscher Bund,
Deutsche Lai'n und Pfaffen, und —

Digitized by Google

Altes und Neues.

— die Deutschen sind entzweit;
Denn die Einen streben zu erhalten,
Und die Andern schwören Tod dem Alten.
König Ludwig I. von Baiern, Ged. 3, 8.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Allem was uns trennen muß!
Sprecht nicht mehr von Luthers Siege,
Nicht vom dreißigjähr'gen Kriege
Und westphäl'schen Friedensschluß.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Drüber nur die Menschheit weint!
Sprecht nicht mehr von Adelsrechten
Und wie Deutsche mussten fechten
Wider Deutsche für den Feind.

Tod dem Alten, Tod dem Neuen,
Was uns trennt von Recht und Pflicht!
Deutschlands Alter, Deutschlands Jugend
Sei ein fester Bund der Tugend,
Dran des Feindes Macht zerbricht!

Heil dem Alten, Heil dem Neuen,
Was uns führt zu Recht und Pflicht!
Lasst die Jungen und die Alten
Frei auf diesem Pfade walten —
Und ihr Fürsten, wehrt sie nicht!

Digitized by Google

Weinlied.

Wer fragte je nach deinem Glauben,
Wenn er vor dir mit Andacht saß,
Bei dir, du edler Sohn der Trauben,
Die Zeit und alle Welt vergaß?

Willkommen, reiner Gottessegen,
Sei uns willkommen tausendmal!
Genährt vom Himmelsthau und Regen,
Getränkt vom Licht und Sonnenstrahl!

Aus welcher Ehe du entsprungen —
Gesegnet sei das Eheband!
Und sprichst du auch in fremden Zungen,
Gesegnet sei dein Vaterland!

Und wärst ein Ketzer du, ein Heide,
Wir Gläubigen verehren dich,
Wir fliehn zu dir in unserm Leide,
Wir freun mit dir uns inniglich.

Dich hat der Herr der Welt begnadet,
Nur du darfst ohne Glauben sein;
Der große Wirth der Gläub'gen ladet
Uns alle, alle zu dir ein.

Digitized by Google

Vox Dei Vox Populi.

Mit euren ſiebzig Stimmen habet
Ihr uns gar manchen Sang gemacht,
Doch hat der Sang uns nie gelabet,
Nie gute Stimmung uns gebracht.

Und wenn ihr auch in allen Dingen
Die ſiebzig Stimmen richtig zählt,
Was kann dem Menſchen doch gelingen,
Wenn's ihm an Einer Stimme fehlt?

Digitized by Google

Der dreizehnte Artikel.

Und seid ihr auch in Jugendfrische,
Noch ganz gesund, noch gar nicht alt —
Wo einmal dreizehn sind bei Tische,
Stirbt einer von den dreizehn bald.

So ging es, als der Bundesacte
Dreizehnter mit bei Tische saß:
Daß da der Tod den Jüngsten packte!
O weh! das war ein schlechter Spaß.

Digitized by Google

Der deutsche Zollverein.

τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον.
Homeri Ilias 2, 118.

Schwefelhölzer, Fenchel, Bricken,
Kühe, Käse, Krapp, Papier,
Schinken, Scheeren, Stiefel, Wicken,
Wolle, Seife, Garn und Bier;
Pfefferkuchen, Lumpen, Trichter,
Nüsse, Tabak, Gläser, Flachs,
Leder, Salz, Schmalz, Puppen, Lichter,
Rettig, Rips, Raps, Schnaps, Lachs, Wachs!

Und ihr andern deutschen Sachen,
Tausend Dank sei euch gebracht!
Was kein Geist je konnte machen,
Ei, das habet ihr gemacht:
Denn ihr habt ein Band gewunden
Um das deutsche Vaterland,
Und die Herzen hat verbunden
Mehr als unser Bund dies Band.

Digitized by Google

Walhalla.

Sei gegrüßt, du hehre Halle
Deutſcher Größ' und Herrlichkeit!
Seid gegrüßt, ihr Helden alle
Aus der alt' und neuen Zeit!

O ihr Helden in der Halle,
Könntet ihr lebendig ſein!
Nein, ein König hat euch alle
Lieber doch in Erz und Stein.

Digitized by Google

Mailied.

In des Maies schönen Tagen,
Auf, frisch auf! und lasst uns jagen
Durch den Wald und durch's Gefild.
Unsre Jagd gilt nicht den Füchsen,
Nicht den Hasen, Reh'n und Lüchsen,
Frei sei heute jedes Wild.

Auf, frisch auf! und lasst uns jagen
Alles Jammern, alles Klagen,
Alle Noth und Qual und Last;
Jagen lasst uns was uns bücket,
Was uns zwängt und drängt und drücket
In den tiefsten Waldmorast!

Jagt die reichen Hungerleider
Und die Hasser und die Neider
In den dicksten Dornenstrauch!
In die Nesseln werft den Hadrer,
An den Baum hängt jeden Nadrer
Und die Herrn Censoren auch.

Heute muß die Jagd gelingen:
Hört ihr nicht das Vöglein singen
Auf des Maies Blüthenast?
„Wer die Freude will gewinnen,
Muß zuvor den Kampf beginnen
Mit des Lebens Leid und Last."

Digitized by Google

Hindurch!

Es iſt die Zeit ein großer Fluß,
Wir ſitzen an dem Strande;
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.

Hindurch! hindurch! was ſtehſt du ſtill?
Der Fluß wird nie verrinnen.
Wer durch die Fluth nicht ſchwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

Digitized by Google

Mützen.

Wunderthätig ward die Mütze,
Die dereinſt Francesco *) trug —
Das iſt Wunder doch genug!

Die franzöſiſche Freiheitsmütze
Ward zur Kaiſerkrone gar —
O wie groß, wie wunderbar!

Und des Preußen Landwehrmütze
Ward ein deutſcher Siegeshut —
Und dies Wunder that uns gut.

Doch bei unſern heut'gen Mützen
Iſt von Wunder keine Spur,
Denn es ſind — Schlafmützen nur.

*) Siehe Ristretto storico della vita e prodigiose gesta del Beato Francesco di Girolamo della Comp. di Gesu. Roma 1816. 12°.

Digitized by Google

Dritte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Krieg dem Durſt und Krieg dem Kummer!
Und ein Bündniß mit dem Wein!
Krieg der Nacht und Krieg dem Schlummer!
Schenkt mir Muth und Feuer ein!

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Wohlig ſitzen wir im Weinhaus,
Unſer Krieg iſt wie ein Traum;
Selbſt die Welt, das alte Beinhaus,
Hat Reſpect und rührt ſich kaum.

Digitized by Google

Das Glas in der Rechten,
Die Flasch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht sinken!
Eine Flasche hat geschlagen
Unsre Feinde kreuz und quer;
Und da stehen wir und fragen:
Giebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,
Die Flasch' in der Linken,
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht sinken!
Und das Ende von dem Liede?
Ei, was machen wir uns draus!
Alles Strebens Frucht ist Friede —
Wir, wir gehn im Sturm nach Haus.

Digitized by Google

Salvator Mundi.

Des deutschen Kaisers Kammerknechte
Sind jetzt Europas Kammerherrn.
Am Himmel aller Erdenmächte,
O Israel, wie glänzt dein Stern!

Es ward die Zeit wohl immer böser
Und immer höher stieg die Schuld,
Da sproß aus dir uns der Erlöser,
Und Rothschild kam in Gnad' und Huld.

Ja, er ist der Erlöser worden
Für diese schuldenvolle Welt,
Geschmückt mit dem Erlöserorden
Hat er vergossen all sein Blut.

Digitized by Google

Angebinde.

Wenn wir auch ohne Ahnen sterben
Und ohne Adelsglück und Ruhm:
O glücklich, wenn wir dort ererben
Ein Gotteslehn zum Eigenthum!

Auch ist's ein Trost für unser Leben,
Für unsre schwächliche Natur:
Erbsünde hat uns Gott gegeben,
Erbadel gaben wir uns nur.

Digitized by Google

Statistische Glückseligkeit.

Unsers ganzen Wohlstands Quellen
Siehst du alle hell und klar
Uebersichtlich in Tabellen
Jahr für Jahr und bis auf's Haar.

Hier zehn Schafe mehr geschoren,
Dort ein neues Lagerbier,
Dort drei Ochsen mehr geboren,
Und ein Drittel Seele hier.

Welch ein Wachsthum zum Entzücken!
Lauter höhere Cultur,
Lauter Streben zum Beglücken!
Und wir sind das Glückskind nur.

Digitized by Google

Eile mit Weile!

Ja, immer größer wird die Eile:
Man sucht Gewinn, man will Genuß,
Doch bleibet uns an Langerweile
Noch immer großer Ueberfluß.

Und fliegst du wie ein Vogel, fliege!
Die Langeweile läßt nicht ab:
Sie lag mit dir schon in der Wiege,
Sie geht mit dir auch in das Grab.

Digitized by Google

Lapidarstil.

Ist das Deutsch schon so verdorben,
Daß man's kaum noch schreiben kann?
Oder ist es ausgestorben,
Daß man's spricht nur dann und wann?

Oder habet ihr vernommen,
Daß es bald zu Ende geht?
Daß die Zeiten nächstens kommen,
Wo kein Mensch mehr deutsch versteht?

Jedes Denkmal wird frisieret
Von der Philologen Hand,
Und so haben sie beschmieret
Erz und Stein und Tisch und Wand.

Wo man hinschaut, strotzt und glotzet
Eine Inschrift in Latein,
Die sich trotzig hat schmarotzet
In das Denkmal mit hinein.

Deutsches Volk, du musst studieren
Und vor allem das Latein,
Niemals kannst du sonst capieren
Was dein eigner Ruhm soll sein!

Digitized by Google

Die orthodoxen Royalisten.

Was, Erdensöhne, wollt ihr doch von Gottessohne?
Ihr setzt ihn auf und setzt ihn ab von seinem Throne.
Er läßt euch ruhig schreiben, disputiern und schrei'n,
Ihr wisset wohl, Er führt euch nicht zur Frohnfest' ein.

Und vor den Erdenherrschern kriechet ihr im Staube!
Wie unerschütterlich ist da doch euer Glaube!
Ihr macht von jedem Zweifel eure Herzen frei,
Sobald ihr wittert nur Censur und Polizei.

Digitized by Google

Die unmündigen Aufgeklärten.

Dort Freie und Knechte, während wir unmündig sind, unter Vormundschaft.
Stenzel, Fränk. Kaiser 2, 559.
Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.
Kant.

„Unmündig seid ihr allesamt,
Dazu hat euch der Staat verdammt,
Und wer einmal unmündig ist,
Wird aufgeklärt zu keiner Frist."

Wahr mag nun wohl das eine sein,
Das andre leuchtet uns nicht ein:
Sagt an, wo's uns an Licht gebricht?
Wir sehn oft nicht vor lauter Licht.

Digitized by Google

Die modernen Heiden.

Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
Ist unser Seel entgangen:
Strick ist entzwei, und wir sind frei.
Dr. Martin Luther.

Was soll Pegasus noch springen
Oben auf dem Schauspielhaus?
Was soll noch Apollo singen?
Ach! sein Spiel ist längst schon aus.

Rom und Hellas sind versunken,
Und die Götter sind verreist;
Nectar wird nicht mehr getrunken,
Und Ambrosia gespeist.

Unser Gott hat sich erhoben
Ueber allen Raum und Zeit,
Er der große Geist wohnt droben,
Und der Himmel ist sein Kleid.

Und der Vater hat gesendet
Seinen Sohn vom Sternenzelt,
Und der Sohn hat sich gewendet
Zu der sündevollen Welt.

Digitized by Google

Und er hat das Kreuz getragen,
Hat geduldet Spott und Hohn,
Und es ließ ans Kreuz ſich ſchlagen
Gottes eingeborner Sohn.

Und zum Baum im Weltenraume
Wuchs das Kreuz in friſcher Kraft,
Und die Blüthen an dem Baume
Wurden Kunſt und Wiſſenſchaft.

Was ſoll Pegaſus noch ſpringen
Oben auf dem Schauſpielhaus?
Was ſoll noch Apollo ſingen?
Ach! ſein Spiel iſt längſt ſchon aus.

Digitized by Google

Die monarchiſchen Frommen.

Ihr wollt, es ſoll nur hier auf Erden
Ein Hirt' und Eine Heerde ſein,
Die ganze Welt ſoll dienſtbar werden
Dem Wort des Herrn, nur Ihm allein.

Ihr habt die Bibel in den Händen,
Das Bajonett auf dem Gewehr —
Soll ſo ſich unſer Leiden enden?
Iſt das des Heiles Wiederkehr?

Digitized by Google

Ein Weltgericht.

Die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht,
Doch kein Gericht für jeden Magen,
Denn ſolche derbe Speiſe würde nicht
Ein jeder Herr und Knecht vertragen.

Drum hat man viele Männer angeſtellt,
Die müſſen's klopfen, kochen, braten,
Daß dies Gericht der ganzen Welt gefällt,
Zumal den hohen Potentaten.

Zu haben iſt es dann an jedem Ort,
Für Geld bekommt es leicht ein Jeder;
Mit einer Brühe giebt man's gratis fort
Sogar auch wohl noch vom Katheder.

Es iſt bereitet dann ſo excellent,
Daß man die Finger danach lecket;
Geſättigt rufen wir: potz Element!
Wie gut doch die Geſchichte ſchmecket!

Digitized by Google

Ein Staatsgericht.

Wer ſich abſondert, der ſuchet was ihn gelüſtet,
und ſetzt ſich wider alles was gut iſt.
Sprüche Salomonis 18, 1.

Es hat die Welt wohl ihre Mucken,
Doch leider ihre Mucker auch;
Die Mucken könnteſt du verſchlucken,
Vom Mucker platzte dir der Bauch.

Doch wär' ein Staatsbauch mir beſchieden,
O weh der armen Muckerſchaar!
Kein einz'ger Mucker blieb' in Frieden,
Ich fräße ſie mit Haut und Haar.

Digitized by Google

Herrnhuter in beiderlei Gestalt.

Mel. Nachtigall, ich hör dich singen.

Nie wollt ihr des Herrn vergessen,
Nicht beim Trinken noch beim Essen,
Und ihr tunkt in rothen Wein
Ein biscuiten Lämmlein ein.

So erfüllt ihr Gottes Willen
Im Geheimen und im Stillen,
Und es isst auf Christi Tod
Euer Nachbar trocken Brot.

Digitized by Google

Die theologiſchen Daguerrotype.

Die Herrſchaft, oder beſſer, die Tyrannei des Verſtandes, vielleicht die eiſernſte von allen, ſteht der Welt noch bevor.

Ihr wollt im Licht und in der Wahrheit leben,
Auf Licht und Klarheit geht nur euer Streben;
Licht ſoll das Weſen aller Dinge ſein,
Und alles andre iſt euch Trug und Schein.

Ihr ſeid in eures Geiſtes voller Klarheit
Ein Lichtbild nur, ihr ſeid nur halbe Wahrheit:
Licht iſt Verſtand, und Farbe das Gemüth —
Euch fehlt worin das Leben erſt erblüht.

Digitized by Google

Die privilegierten Geheimen.

C'est un grand rien.
Mündl. Ueberlief.

Sie mauern und ſie bauen
Am Tempel alles Lichts,
Doch iſt noch nichts zu ſchauen —
Sagt an, woran gebricht's?

Wird's klar an jenem Tage,
Am Tage des Gerichts,
Wann wägen wird die Wage
Das Etwas und das Nichts?

Ein König wollt' erfreuen
Sich einſt auch dieſes Lichts,
Er ſprach als thät's ihn reuen:
Es iſt ein großes Nichts!

Drum iſt es auch erklärlich:
Wär's etwas mehr als nichts,
Erlaubte man wohl ſchwerlich
Bei uns dies große Nichts.

Digitized by Google

Die Abtrünnigen.

Mel. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.

Das Waſſer ſprach zum Eiſe: „Kind,
So bleib doch nicht ſo ſtehn!
Der Weg iſt weit, die Zeit verrinnt,
Wir müſſen weiter gehn.“

„„Leb wohl! ich kehre nicht zurück,
Leb wohl! ich bleibe hier:
Beſchert ward mir ein höhres Glück,
Jetzt bin ich mehr als ihr.““

„Komm aus dem Himmel doch geſchwind!“
Sprach's Waſſer zu dem Schnee,
„Der Weg iſt weit, die Zeit verrinnt,
Wir müſſen in die See.“

„„Leb wohl und grüß das Vaterland!
Ich gehe nicht mit dir:
Jetzt hab' ich einen höhern Stand,
Jetzt bin ich mehr als ihr.““ —

Digitized by Google

So bliebt ihr Freund' uns auch zurück,
Weil Stillstand euch gefiel;
Ihr suchtet euch ein andres Glück,
Ein andres Lebensziel.

Einst gingen wir wohl Hand in Hand,
Die Mutter rief so laut —
Die Mutter war das Vaterland,
Die Freiheit unsre Braut.

Ihr die ihr Eis und Schnee jetzt seid
Und dünkt euch mehr als wir,
O wartet nur, es kommt die Zeit
Und — Wasser seid auch ihr.

Digitized by Google

Niemandes Herr, Niemandes Knecht.

Zum Amboß hielt ich mich zu schlecht,
Zum Hammer war ich euch nicht recht.
So bin ich Amboß nicht noch Hammer
Und rufe frei von Herzensjammer:
So ist es gut, so ist es recht,
Niemandes Herr, Niemandes Knecht!

Fliegt frei der Vogel durch das Feld,
So ist noch sein die ganze Welt.
Müsst' er im goldnen Käfich hocken,
Er würde schwerlich dort frohlocken:
So ist es gut, so ist es recht,
Niemandes Herr, Niemandes Knecht!

Digitized by Google

Die beiden Strauße.

Zwei Strauße ſind anjetzt vorhanden,
Zwei Strauße von verſchiedner Art;
Ein Paar wie ſich's in allen Landen
Noch niemals hat geoffenbart.

Man muß ſie hören, muß ſie leſen,
Und mancher wird davon entzückt,
Und mancher kann nicht mehr geneſen,
Er wird halb närriſch und verrückt.

Und wenn der eine muſicieret,
Spatzieren wir ins Himmelshaus,
Und wenn der andre disputieret,
Jagt er Gott Vater ſelbſt hinaus.

Könnt' ich ein kleines Fürſtlein werden
Von Gottes Gnad' und Volkes Gold,
So nähm' ich für die Volksbeſchwerden
Die beiden Strauß' in meinen Sold.

Digitized by Google

Der eine wäre mein Miniſter
Für's Budget und die Kabbala,
Er lehrte dann die Herrn Philiſter,
Wie ſie einſtimmig ſprächen: Ja.

Er ſollte darthun in Sermonen
Begreiflich für ein jedes Kind,
Daß Volk und Conſtitutionen
Nicht viel, gar nichts, nur Mythen ſind.

Den andern würd' ich nur verwenden,
Wenn's Aufruhr gäb' und Mord und Brand,
Er würde mit der Geig' in Händen
Gleich bändigen das ganze Land.

Trotzdem hab' ich in unſern Tagen
Vor keinem Strauße Furcht und Graun:
Die Zeit hat einen Straußenmagen,
Wird auch den Doctor Strauß verdaun.

Digitized by Google

Dunkelmannstracht.

Es ist das Licht süße, und den Augen lieblich die Sonne zu sehen.
Prediger Salomonis 11, 7.

Unsre Freuden, unsre Leiden
Wollen wir in Schwarz nur kleiden;
Schwarz ist Anstand überall
Bei dem Grab und auf dem Ball.

Tragt die Nacht nicht am Gewande,
Jagt sie lieber aus dem Lande!
Finsterniß und Traurigkeit
Herrscht genug in unsrer Zeit.

Nach dem Sprichwort unsrer Alten
Sollet ihr auf Farbe halten.
Kleidet euch in Sonnenschein!
Nacht stellt sich von selber ein.

Digitized by Google

Vorwärts und Haltauf.

Ein Vorwärts war sein ganzes Streben,
Ein Vorwärts für sein Vaterland,
Drum ward er auch bei seinem Leben
Der Marschall Vorwärts nur genannt.

Er konnte nie ein Haltauf leiden
Und was ihn hemmt' in seinem Lauf;
Ein Vorwärts muß das Haltauf meiden,
Sonst höret es von selber auf.

Und so auch dachten seine Erben,
Weil jeder gern den Ahnen gleicht;
Sie wollten ohne Haltauf sterben,
Und haben auch ihr Ziel erreicht.

Ein Blücherſch Gut, bei Oels gelegen,
Haltauf genannt, ist sequestriert,
Und wird nun eben dieserwegen
Im nächsten Juni *) subhastiert.

*) Und zwar nach dem Proclama 22. Juni 1840.

Digitized by Google

Vierte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Den Stöpſel weg! und ſchenket ein!
Schenkt ein, daß unſer Herz erglühe,
Und wie die Blum' am Sonnenſchein,
So an der Glut des Weins erblühe!

Den Stöpſel weg! dann wird es klar:
Was ſich in einem Nu gefunden,
Das iſt ſogleich für jedes Jahr,
Ja für die Ewigkeit verbunden.

So recht! jetzt werft den Stöpſel fort!
Ei, der verfluchte Kerkermeiſter,
Der wollt' uns zwingherrn Wein und Wort,
Und trennen alle guten Geiſter!

Der Stöpſel war Philiſterei,
Die uns nichts Gutes wollte gönnen —
Die Flaſch' und unſer Herz iſt frei,
Und wir, wir zeigen was wir können.

Digitized by Google

Blitzableiter.

Wilder Geiſt wie Wetterwolke
Ueber uns zuſammenzieht:
Ach, wie hilft man unſerm Volke,
Daß ihm nicht ein Leid geſchieht?

Wetterſchäden zu verhüten,
Giebt es ja ein Mittel jetzt;
Für des wilden Geiſtes Wüthen
Giebt's ein Mittel auch zuletzt.

Hänget an die Blitzableiter
Titel, Würden, Orden, Geld,
Und das Wetter wird gleich heiter,
Und beruhigt iſt die Welt.

Digitized by Google

Gleichheit.

Gott ſchuf die Thäler, ſchuf die Berge,
Gott ſchuf die Rieſen, ſchuf die Zwerge,
Er ſchuf die Menſchen groß und klein:
Gleich ſoll ſich nichts auf Erden ſein.

Wir wollen Gottes Ordnung halten,
Wir laſſen's alſo hübſch beim Alten;
Auch gleiches Maß und gleich Gewicht,
Ja, wär's nicht da, wir gäben's nicht.

Digitized by Google

Die Adelszeitung
nach Christi Geburt 1840.

Stemmata quid faciunt?
Juvenalis 8, 1.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt die alte Herrlichkeit,
Das alte Glück der alten Zeit,
Der Deutschen alten Preis und Ruhm:
Das heil'ge deutsche Adelsthum.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt, was ihr von Alters wisst,
Daß uralt aller Adel ist,
Denn eh die Welt den Heiland sah,
War schon der deutsche Adel da.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt und singt den alten Sang,
Daß aus der Götter Schoß entsprang
Des alten Adels echtes Reis,
Der armen Menschheit Ehrenpreis.

Digitized by Google

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt und ſingt das alte Lied,
Das alte Lied vom Unterſchied,
Und daß ein göttergleich Geſchlecht
Verdient ein eignes Menſchenrecht.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt den alten Satz zurück,
Daß Fürſtenheil und Völkerglück
Und alles Gut' in dieſer Welt
Nur mit dem Adel ſteht und fällt.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringet uns das Alte nur:
Daß jede Bürgercreatur
Nie ein Verdienſt hat um den Staat,
So lang ſie nicht den Adel hat.

Was bringt die Adelszeitung Neues?
Sie bringt das einz'ge Neue nur,
Daß auf des Vaterlandes Flur
Stammbäume wieder gut gedeihn —
Gott woll' uns allen gnädig ſein!

Digitized by Google

Israel.

Deine Sonne ging zu Rüste,
Und dein Sabbathstag begann:
Ewig soll dein Beten dauern,
Und um Israel dein Trauern,
Denn es hebt nie wieder an.

Kein Messias kann dich retten,
Aber Gott erbarmet sich,
Und erweckt durch deine Leiden
Lieb' in Christen und in Heiden,
Und die Liebe rettet dich.

Digitized by Google

Fromm.

Der Ritter hieß vrum, wenn er mit dem Degen in der Faust das Recht vertheidigte, selbst aber niemand etwas zu Leide that; die Zeiten änderten sich; man wollte keine frommen Ritter mehr haben; was man dagegen recht vrum, brauchbar, fand, waren fromme Schafe.

Hofrath Benecke zum Wigalois Seite 581.

Wer an das Vaterland nur dachte,
Dem Vaterland sich dienstbar machte
Mit Rath und That, mit Hab' und Gut
Und, wo es galt, mit Leib und Blut,
Wer so das Himmelreich gewann,
Hieß weiland nur ein frommer Mann.

Was aber sind die frommen Leute
Für unser Vaterland doch heute?
Sie haben sich von uns gewandt,
Der Himmel ist ihr Vaterland,
Das Leben ihnen eine Last,
Der Tod nur lieb, die Welt verhasst.

Digitized by Google

Die Patrioten.

Nunc patimur longae pacis mala.
Juvenalis 6, 291.

Ich saß in einer alten Schenke,
Verräuchert waren Tisch' und Bänke,
Kaum sah man Ohren, Aug' und Nase,
Ein jeder saß vor seinem Glase.

Und als sie so im Zwielichtscheine
Still saßen da bei ihrem Weine,
Da ward es Zwielicht auch in ihnen,
Daß sie sich selber hell erschienen.

Die Augen funkelten wie Blitze,
Sie rückten schnell von ihrem Sitze,
Sie wurden laut und immer lauter,
Vertrauter dann und noch vertrauter.

Wie sie aus voller Kehle sangen!
Und wie die Gläser hell erklangen!
„Gesegnet sei die gute Stunde!"
So scholl es laut aus jedem Munde.

Digitized by Google

„Dem König Heil! Heil seinen Fahnen!
Heil seinen guten Unterthanen!
Heil seinen treuen braven Knechten,
Die für ihn sterben, für ihn fechten!“

Da gab es Witze, Scherz' und Schwänke,
Lebendig ward die ganze Schenke;
Sie wurden toll und immer toller,
Die Flaschen leer, die Köpfe voller.

Der eine fiel, der andre schwankte,
Der eine sank, der andre wankte,
Und hob sich einer auch mal wieder,
So fiel er mit dem andern nieder.

Und Wirth und Gäste, Tisch' und Bänke,
Und Flaschen, Gläser, Scherz' und Schwänke,
Wie lag's beisammen da so traulich,
Und wie gemüthlich und erbaulich!

Digitized by Google

Champagnerlied.

Ein ächter deutſcher Mann kann keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.
Brander im Göth. Fauſt.

Das iſt für mich die beſte Schlacht,
Wenn die Flaſchen knallen,
Wenn die Stöpſel fallen,
Wenn es ſchnell wie Blut ſich ergießet,
Wenn es hell wie Feuer fließet,
Wenn ſich alle Händ' erheben,
Jedem Herz und Hand zu geben —
Stoßet an! ſtoßet an!
Das iſt die ſchönſte Schlacht der Welt,
Die einzige, die mir gefällt!
Unſre Feinde, ha! wir kennen ſie nicht;
Gott geb' ihnen hier mehr Wärm' und Licht,
Daß es ihnen dort nicht dran gebricht.
Stoßet an! ſtoßet an!
Und wird von uns ja einer erſchlagen,
Wir wollen ihn zu Grabe tragen

Digitized by Google

Mit einem Labetrank,
Mit einem Habedank:
Requiescat! requiescat!
Er hat es satt!
Und wünschen, daß der müde Streiter
Erwache morgen frisch und heiter.
Wir aber kämpfen immer weiter,
Bis die letzten Flaschen knallen,
Bis die letzten Stöpsel fallen —

Digitized by Google

Der deutsche Kaiser.

Hin ist des deutschen Reichs uralte Herrlichkeit,
Zu einer Sage ward's in dieser jungen Zeit;
Doch hält das Volk noch fest an seinem alten Herrn,
Zu seinem Banner eilt's noch hin von nah und fern.

Was lockt das Volk wohl hin? Nicht Kriegslust, Sold und Ruhm,
Nicht mehr Begeisterung fürs alte Kaiserthum.
Das Volk sucht Obdach nur, es will nur Ruh' und Rast,
Begehrt Erquickung nur für manche Müh' und Last.

Zum deutschen Kaiser bin auch ich wohl eingekehrt,
Auch ich hab' auf sein Wohl gar manches Glas geleert:
Denn dieser Kaiser war ein deutsches Wirthshaus nur,
Vom heil'gen röm'schen Reich die allerletzte Spur.

Digitized by Google

Licht und Schatten.

— ſo wäre es vielleicht manchem Schriftſteller vom Anfange des 19. Jahrhunderts in proteſtantiſchen Ländern nicht zu verdenken, wenn er ſich einen ſchicklichen und beſcheidenen Theil von derjenigen Preßfreiheit wünſchte, welche die Päpſte zu Anfange des 16. ohne Bedenken allgemein zugeſtanden haben.

Fichte, Reden an die deutſche Nation (Berlin 1808.) S. 12.

Freilich, Luthers Zeiten hatten
Schatten mehr, viel mehr als Licht,
Und man ließ der Welt den Schatten,
Doch das Licht verbot man nicht.

Zwar noch heut' iſt frei der Schatten,
Aber nicht des Lichtes Schein;
Licht will man uns wohl verſtatten,
Doch zum Schattenſpiel allein.

Jene finſtern Zeiten kannten
Keine — — ſche Cenſur:
Und ihr hellen Proteſtanten
Rühmt euch geiſtiger Cultur?!

Digitized by Google

Lasst doch jedem seinen Schatten,
Und sein Licht verwehrt ihm nicht;
Lasst doch uns auch, was wir hatten,
Unsern Schatten, unser Licht!

Lasst auch uns in unsern Tagen
Ihn den Fürsten finstrer Nacht
Mit dem Dintenfaß verjagen,
Wie es Luther hat gemacht!

Digitized by Google

Höchſt und Allerhöchſt.

Die allerhöchſten Herrſchaften beſtiegen den höchſten Gipfel des Berges, knieten nieder und flehten zum Höchſten.

Oeſtl. Zeitungen.

Gott iſt nur der Höchſt' auf Erden,
Doch der Allerhöchſte nicht.
Willſt du deſſen inne werden,
Nun, ſo haſt du hier Bericht:

Alles Allerhöchſt' auf Erden
Iſt von Königesgeſchlecht,
Und das kann doch Gott nicht werden,
Denn das iſt für ihn zu ſchlecht.

Digitized by Google

Censorenmißverständniß.

Hierum wo etwas frei noch wär,
Bald bringen sie ein Ursach her,
Zu fassen das mit einem Strick.
Ulrich von Hutten.

„Die Kaiserkronen sind erfroren,
Und heuer sieht das Volk sie nicht."
So faßt den Nachtfrost bei den Ohren,
Ihn streichet, ihn, nicht mein Gedicht!

„Die Königskerzen sind erfroren,
Und heuer glänzt nicht mehr ihr Licht."
Der Herbstwind that's, o ihr Censoren,
Ihn streichet, ihn, nicht mein Gedicht!

Nicht strafet mich, nicht straft den Dichter!
Nur Wahrheit sprach und spricht sein Mund:
Der Dichter ist nur ein Berichter,
Er thut nur das Erlebniß kund.

Die Genügsamen.

Du Ideenvolk, auf's Denken
Mußt du dich allein beschränken!
Möchte dir doch Gott auch schenken
Preßfreiheit zu deinem Denken!

„Gott hat uns genug gegeben.
Segnet Er nur unsre Reben,
Wird es ja in unserm Leben
Preßfreiheit genug noch geben."

Digitized by Google

Die wilden Gänse.

der luft —
der muoz uns doch gemeine sin.
Vridanc.

Ihr wilden Gänse habt es gut,
Ihr ziehet frei und wohlgemuth
Von einem Strand zum andern Strand
Durch's ganze liebe deutsche Land.

Uns zahmen Menschen geht's nicht so,
Wir reisten gern' auch frei und froh
Ununtersucht und unbekannt
Durch's ganze liebe deutsche Land.

Kaum sind wir aber fort von Haus,
So muß auch schon der Paß heraus.
Wir werden niemals sorgenfrei
Vor lauter Mauth und Polizei.

O daß doch einer es erdenkt,
Wie man den Luftball sicher lenkt!
Hier hört nicht auf die Hudelei —
Nur in den Lüften sind wir frei.

Digitized by Google

Grenzsperre.

Gesperret ist das große Reich des Zaren
An allen Enden allen fremden Waaren;
Ein unbestechbar groß Kosackenheer
Hält ab den fremden Handel und Verkehr.

Doch gnädigst hat der weiße Zar befohlen:
„Ihr könnet euch aus Rußland alles holen!
Nur Esel, Lumpen, Knut' und Kantschu nicht,
Weil's uns an solchen Dingen noch gebricht."

Digitized by Google

Freiheit.

Wozu ſollen die Beſchwerden?
Freiheit iſt genug auf Erden,
Wenig, viel und nichts zu werden.

Freiheit ward uns in Gewerben,
Im Verthun und im Verderben,
Im Verhungern und im Sterben.

Weiter kannſt du's hier nicht bringen;
Andre Freiheit zu erringen,
Wird dir dort nur erſt gelingen.

Digitized by Google

Haifiſch.

O ſage mir,
Wie heißt das Thier,
Das Vieles kann vertragen,
Das wohl den größten Rachen hat
Und auch den größten Magen?

Es iſt bekannt
In Stadt und Land,
In jedem Ort und Flecken,
Und wer's einmal geſehen hat,
Denkt dran mit Angſt und Schrecken.

Schlag nach geſchwind,
Mein liebes Kind,
In Oken's erſtem Bande:
Es heißet Haifiſch auf dem Meer
Und Fiscus auf dem Lande.

Digitized by Google

Heute mir, morgen dir.

Nichts will bei uns mehr gehen,
Weil wir auf's Stehn nur ſehen,
Drum laſſen wir auch unſre Heere ſtehen.

Nur ihnen iſt zu danken,
Daß wir in unſern Schranken
Nicht kommen in ein mißlich Schwanken.

Doch ſteht vor dieſen Heeren,
Leibwachen mit Gewehren,
Ein groß Gedankenheer mit Schwert und Speeren.

Wenn beide ſich bekriegen,
Wer wird von beiden ſiegen?
Die Gedanken ſtehn, und unſre Heere fliegen.

Digitized by Google

Gott sei der armen Seele gnädig!

Mel. Wer niemals einen Rausch gehabt.

Der Herr von Leib regieret jetzt,
Ein ganz gewalt'ger Mann,
Er ist gar werth und hochgeschätzt,
Und bleibt es auch fortan,
Denn viele Millionen sind
Ihm unterthan mit Weib und Kind.

Frau Seele schaffet Tag und Nacht,
Das arme gute Weib,
Gräbt edles Erz aus manchem Schacht
Und nur für Herrn von Leib,
Denn Herr von Leib das ist der Staat,
Ihr wisst schon, was der nöthig hat.

Digitized by Google

So wird in Kriegs- und Friedenszeit
Sein theures Haupt bewacht,
Und zwar in Glanz und Herrlichkeit,
Weil's ihm Vergnügen macht;
Und dies Vergnügen kennt kein Ziel
Und kostet viel, ja viel viel viel.

Manch junger Held erhält viel Geld,
Bloß weil er Wache steht,
Und sorglos durch die Friedenswelt
In Uniformen geht.
Drum zieh den bunten Rock auch an,
O Seel', und werd' ein Kriegesmann!

Digitized by Google

Thierquälerei.

Vereinet euch zu jedem Zweck,
Für jeden Quark und jeden Dreck!
Nur denkt dabei, wie gut es ist,
Wenn man auch uns nicht ganz vergisst.

Jetzt denkt ihr schon an's liebe Vieh,
Als quälte man die Menschen nie:
Ist denn die Menschenquälerei
In unsrer Welt schon längst vorbei?

Ach! leider quält der Mensch das Thier,
Den Menschen aber quälet ihr,
Ihr übt Censur und Polizei,
Die wahre Menschenquälerei.

Digitized by Google

Fünfte Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinschwelg.

Die Frösch' und die Unken
Und andre Hallunken,
Die können nur zechen
Mit röchelnden Rachen,
Sie schlürfen aus Bächen,
Aus Pfützen und Lachen,
Aus Gruben und Klüften,
Aus Weihern und Teichen,
Aus Gräben und Grüften
Und manchem dergleichen,
Und plärren im Chor
Auf Modder und Moor
Nur Schnickschnack, Schnackschnack,
Und Unkunk, Quackquack.

Digitized by Google

Wir ſitzen ſo ſinnig,
Treuherzig und minnig,
Wir frohen Geſellen,
Wir machen es beſſer,
Denn unſere Quellen
Sind Flaſchen und Fäſſer;
Wir laſſen ſie fließen
Bei Lachen und Scherzen,
Bis ſie ſich ergießen
In unſere Herzen;
Draus tönt dann der Wein
Gar lieblich und fein
Nur Liebes-Singſang
Und Liebes-Klingklang.

Digitized by Google

Landwirthschaftliches.

Mit Vortheil läſſt ſich bauen
Ein neues Futterkraut,
Das man in allen Gauen
Sonſt wenig hat gebaut.

Damit kann man beleben
Die Viehzucht überall,
Man kann es täglich geben
Dem Vieh in Hürd' und Stall.

Duck-dich ſo heißt der Samen
Und iſt gar wohl bekannt,
Die Frucht hat andern Namen,
Wird Knute nur genannt.

Wenn's Vieh daran nur lecket,
So wird es wohlgemuth,
Daß es, was man bezwecket,
Recht gern und willig thut.

Digitized by Google

Schlagverſe.

Nein, beſtehen ſoll das Schlagen!
Zwar nicht gut iſt Schlag und Hieb:
Werden wir nur nicht geſchlagen,
Iſt uns alles Schlagen lieb.

Denn wir ſind gut eingeſchlagen,
Nicht geſchlagen aus der Art.
Wenn die Trommel wird geſchlagen,
Iſt ſchon unſer Volk geſchaart.

Gegen Feindes Anſchlag ſchlagen
Wir den Richtweg ein zur Schlacht,
Und es wird die Schlacht geſchlagen,
Eh's der Feind noch hat gedacht.

Wie ein Schiff im Meer verſchlagen,
Schlägt ſein böſer Anſchlag um,
Und die Trommel wird geſchlagen,
Siegreich kehrn wir wieder um.

Digitized by Google

Und so wagen und so schlagen
Wir uns muthig durch die Welt,
Bis das Herz hat ausgeschlagen
Und des Lebens Schlagbaum fällt.

Und so lange Finken schlagen
Und die Eichen schlagen aus,
Werden deutsche Herzen schlagen,
Und das Schlagen stirbt nicht aus.

Digitized by Google

Die Europamüden.

Den Mädchen und den Flaſchen
Ward eure Jugendfriſche;
Ihr geht mit leeren Taſchen
Beim Alter jetzt zu Tiſche.

Sehnſüchtig nach dem Schlummer
Sitzt ihr in eurer Kammer,
Und euer letzter Kummer —
Es iſt ein Katzenjammer.

Digitized by Google

Veredelung.

Nur das Vollblut läſſt man gelten,
Drum erzielt man's hie und da,
Ja, man ſchicket auch nicht ſelten
Selber nach-Arabia.

Wer kann das Beginnen ſchimpfen?
Iſt es auch nicht practiſch ſehr,
So den Adel einzuimpfen,
Giebt's doch etwas Adel mehr.

Was kann mit der Zeit noch werden,
Sind vereinte Kräft' im Bund!
Treibt man's ſo ſchon mit den Pferden,
Kommt man bald auch auf den Hund.

Digitized by Google

Ein schöner Zug.

Wenn ihr nicht frei euch fühlt zu Haus,
Wohlan, so ziehet gleich hinaus!
Frei könnt ihr ziehn aus allen deutschen Landen,
Freizügigkeit ist auch für euch vorhanden.

Ein schöner Zug von unsrer Zeit!
Ein schöner Zug: Freizügigkeit!
Dir fehlt ein n an deines Glückes Sterne:
Freizügig Volk, freizüngig wärst du gerne!

Digitized by Google

Kirchenhiſtoriſches.

Dank, Luther, Dank! du lehrteſt jeden
Mit Gott in deutſcher Sprache reden,
Haſt uns zu Gottes Preis und Ruhm
Gebracht ein deutſches Chriſtenthum.

Doch hat uns unter deinem Schilde
Gebracht die Philologengilde
Zu ihrem eignen Preis und Ruhm
Ein proteſtantiſch Heidenthum.

Digitized by Google

Die lateiniſchen Gläubigen.

Denn es hörete ein jeglicher, daß ſie mit ſeiner Sprache redeten.
Apoſtelgeſchichte 2, 6.

Ihr ſingt und betet in Latein!
Will Gott kein Gott der Deutſchen ſein?
In unſres Feindes Sprache ſollen
Wir Dank und Preis dem Höchſten zollen?

Iſt Ihm nicht jedes Volk und Reich,
Iſt Ihm nicht jede Sprache gleich?
Ihr wollt mit fremden, todten Tönen
Ihn den Lebendigen verſöhnen?

Zu Gott empor, du deutſches Herz,
Deutſch bet' und ſing' in Freud' und Schmerz!
Die Sprache, die mit dir erſchaffen,
Ziemt nur vor Gott den Lai'n und Pfaffen.

Digitized by Google

Die liberalen Modegecken.

Du ſchwöreſt Allem Untergang
Was je dich hemmt in deinem Frieden,
Verflucheſt den Gewiſſenszwang
Und Geiſtesdruck hienieden;

Du ſchreiſt nach Freiheit, ſchreiſt nach Recht
Im Anblick großer Kriegesheere,
O du großmäuliges Geſchlecht,
Und dich beherrſcht die Schneiderſcheere!

Digitized by Google

Humanitätsstudien.

Idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars servitutis esset.
Taciti Agricola cap. 21.

Dies Geschlecht, das in Vokabeln
Wie der Ochs' im Joche zieht,
Das vor grauen Götterfabeln
Keine Gegenwart mehr sieht —

Dies Geschlecht, es schien geboren
Nur in Rom und in Athen,
Und wie Deutschland ging verloren,
Ließen sie es gern geschehn.

Wenn nur Götterruh und Frieden
Ihre matte Seele fand,
Nun, das war für sie hienieden
Mehr als je ein Vaterland.

Wirbst auch du um Siegeskränze
In der todten Wissenschaft?
Weihst auch du dem fremden Lenze
Deines Lebens Füll' und Kraft?

Digitized by Google

Deutſche Jugend, du von heute,
Voll von Griechiſch und Latein,
Wirſt du auch der Vorwelt Beute,
Du auch uns verloren ſein?

Ein Geſchlecht, das in Vokabeln
Wie der Ochſ' im Joche zieht,
Das vor grauen Götterfabeln
Keine Gegenwart mehr ſieht?

Digitized by Google

Dummheit.

Dummheit macht ſich ſtets am breitſten
Hier in dieſer engen Welt,
Sie erſcheint auch am geſcheitſten
Immer noch der dummen Welt.

Aber was mir thut am leidſten
Auf der ganzen lieben Welt:
Dummheit, Dummheit, kommt am weitſten
Endlich doch noch in der Welt.

Digitized by Google

Lauriger Horatius, quam dixisti verum:

Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit!

Ihr müſſt durch alle Schulen wandern
Und ſchon von Kindesbeinen an,
Von einem Lehrer zu dem andern,
Zu lernen was man lernen kann.

Ihr müſſet immerfort ſtudieren,
Das halbe liebe Leben lang,
Ihr müſſet zeitig euch dreſſieren
In einen ſchulgerechten Zwang.

Ihr müſſet Prüfungen beſtehen,
Die ſelbſt ein Hiob kaum beſtand,
Und dann noch bitten, betteln, flehen,
Als ſuchtet ihr's gelobte Land.

Was iſt denn euer Ziel auf Erden
Für ſoviel Kräfte, Geld und Zeit?
Ihr wollet nur Bedienten werden
Und bleiben bis in Ewigkeit.

Digitized by Google

Die Streichinſtrumentiſten.

Es giebt einen Freiſtaat, der in einer Bruſt
Raum hat — oder haſt du kein Herz?
Jean Paul, Dämmerungen für Deutſchland.

Ihr möchtet gerne ſtreichen
Des Geiſtes Freud' und Luſt,
Doch könnt ihr niemals reichen
In eine freie Bruſt;

Die wird euch nimmer fröhnen
Wie lumpiges Papier,
Die wird euch ſtets verhöhnen
In eurer Vampyrgier.

Wenn ihr den Wütherichen
An Glück und Ehren gleicht,
Ihr werdet einſt geſtrichen,
Wie ihr die andern ſtreicht.

Drum ſtreichet nur die Geigen,
Macht ehrlich eure Hand!
Spielt auf zum Geiſterreigen
Für's deutſche Vaterland!

Digitized by Google

Leider!

Swaz ich weiz daz wirret mir,
Swaz ich sihe daz tuot mir wê.
Gottfried von Straßb. im Triſtan.

Lüg' und Widerſpruch, wo wäre
Eins von dieſen beiden nicht,
Im Civil und Militäre,
In Regierung und Gericht?

Lüg' und Widerſpruch, die beiden
Sind wie Bräutigam und Braut,
Und zu manches Landes Leiden
Hat der Teufel ſie getraut.

Digitized by Google

Die Sternträger.

Wenn ihr den Stern am Rücken traget,
Wo auch sein Kreuz der Esel trägt,
Gewiß, nicht eine Seele fraget,
Ob drunter auch ein Herz wohl schlägt.

Doch so, ich könnt' es nicht verschmerzen,
Erging' es mir wie diesen Herrn,
Nichts auf dem Herzen, nichts im Herzen,
Und doch am Herzen einen Stern.

Digitized by Google

Ordenssehnsucht.

Mel. Wo ich sei und wo mich hingewendet.

Ach! was nützt, daß ich so viel geworden,
Und daß ich so vieles nenne mein?
Großer Gott, mir fehlet noch ein Orden,
Könntest du mir solchen doch verleihn!

Ja, und wär's vielleicht auch nur ein kleiner,
Den der kleinste Potentat ersann;
Immer besser einer doch als keiner,
Ziert der kleinste doch auch seinen Mann.

Schön' Erfindung, daß ein kleines Zeichen
So viel Ehre, Freud' und Glück umhüllt!
Nichts auf Erden wüsst' ich dem zu gleichen,
Was so sinnig seinen Zweck erfüllt.

Wenn die Engel einst mit mir entschweben,
Stehn die Seel'gen da erstaunt und stumm,
Sonn' und Mond und alle Sterne beben,
Meine Seele hat den Orden um.

Digitized by Google

Des Censors Klagelied
nebst Chor der Laien.

Mel. Ich lobe mir das Burschenleben.

Wer nie ein Censor ist gewesen,
Der weiß nicht, wie es solchem geht;
Was muß er doch nicht alles lesen,
Und wenn er's auch gar nicht versteht!

Chor.

Doch kann er streichen nach Belieben,
Und wenn's der liebe Gott geschrieben.

Dann muß er wie ein Falke passen
Auf Staat und Kirche, Kirch' und Staat;
Die fix' Idee darf er nicht lassen,
Bis er die Welt verlassen hat.

Chor.

Doch sieht er auch einmal daneben,
Das kostet ihm noch nicht das Leben.

Wie wenig Lohn wird ihm gegeben!
Wie wird er oft so sehr verkannt!
Er aber opfert gern sein Leben
Für König, Gott und Vaterland.

Chor.

Doch giebt's auch Orden, Tabatièren —
Ach, wenn wir doch Censoren wären!

Digitized by Google

Die jungen Litterarhiſtoriker.

Kännten ihr doch nur
Unſre Sprach' und Gedichte,
Unſerer Litteratur
Tauſendjähr'ge Geſchichte!

O ſo ſchwiegt ihr nur,
All' ihr Pfuſcher und Hudler,
Unſerer Litteratur
Allzeitfertige Sudler!

Seidenſchwanznatur
Iſt euch aber gegeben,
Und von der Litteratur
Müſſet leider ihr leben.

Nun, ſo ſchmiert denn nur
Ohne Scham und Gewiſſen!
Unſere Litteratur
Ward ſchon öfter beſchmiſſen.

Digitized by Google

Die Ausgepreſſten.

Ach, aus dem Leben wird verſchwinden
Des Geiſtes und des Herzens Saat!
Wo iſt doch künftig noch zu finden
Lebend'ges Wort und friſche That?

Wie's Korn der Müller auf die Mühle,
So ſchicken wir zur Preſſe hin
Den Vorrath friſcheſter Gefühle
Und neueſten Ideengewinn.

Und wenn uns ſo das Tagsintereſſe
Tagtäglich an die Preſſe weiſt,
Sehn wir auf Leipzigs Büchermeſſe
Bald nur noch Deutſchlands Herz und Geiſt.

Digitized by Google

Recenſenten.

Vivant omnes hi et hae, qui et quae,
Horum harum, quorum quarum
Sanitatem bibimus etc.

Ihr alten Jungfern, Recenſenten,
Ihr könnt euch über nichts doch freu'n,
Ihr möchtet jeder Braut im Kranze
Auf ihrem Kirchgang Häckſel ſtreu'n.

Ihr alten Jungfern, Recenſenten,
Ihr ahnet Mutterfreuden nicht,
Ihr habt mit Puppen nie geſpielet
Und wiſſt nicht, was ein Kindlein ſpricht.

Digitized by Google

Sechste Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinſchwelg.

Unſre Väter ſind geſeſſen
Auch vor vollen Gläſern hier,
Unſre Väter ſind vergeſſen,
Und vergeſſen werden wir.

Wer kann alles auch behalten,
Was geſchieht und nicht geſchieht?
Ob ſich hier die Stirn' in Falten,
Dort der Mund zum Lächeln zieht?

Leer' und volle Köpf' und Taſchen
Werden nach uns auch noch ſein,
Nach uns giebt's noch Krüg' und Flaſchen,
Gläſer mit und ohne Wein.

Digitized by Google

Und wenn dieſe gehn zu Scherben,
Neue Gläſer werden draus;
Wenn die alten Gäſte ſterben,
Kommen neue Gäſt' ins Haus.

Könnten unſre Väter ſprechen,
Sprächen ſie: ſtoßt an und zecht!
Leben war noch nie Verbrechen,
Und der Lebende hat Recht!

Digitized by Google

Schwabenkrieg.

Cur mundus militat sub vana gloria?
Jacobus de Benedictis.

Die Trommel ſchlägt, zum Krieg hinaus
Mit Spießen, Degen, Flinten!
Fürwahr, es iſt ein harter Strauß!
Wir ziehn hinaus mit Mann und Maus,
Und keiner bleibt dahinten.

Und als die wilde Schlacht begann,
Da ſollten wir uns ſchlagen.
Da ſprach ich: gebt mir meinen Mann —
Was geht mich euer Krieg denn an? —
Will mich mit ihm vertragen.

Der Rath war überraſchend neu
Den Tapfern wie den Feigen.
Ein jeder ſprach: bei meiner Treu!
Ich bin kein Tieger, bin kein Leu,
Ich will mich menſchlich zeigen.

Digitized by Google

Und ſo auch dachte bald der Feind,
Er ließ die Fahnen ſenken:
Wir wollen brüderlich vereint,
So lang' uns noch die Sonne ſcheint,
An etwas Beſſers denken. —

Da zechten wir auf den Vertrag,
Und ſangen Friedenslieder;
Und als vorbei war das Gelag,
Sprach Jeder: ach, wann kommt der Tag,
Wann ſchlagen wir uns wieder!

Digitized by Google

Der Wehrstand.

Gott grüß euch, lieben Kriegesknechte!
Ihr seid die Friedensherren nun:
Wo sind noch Schlachten, wo Gefechte,
Seit Völkerhaß und Zwietracht ruhn?

Was wart ihr einst im deutschen Reiche?
Ein Eichwald schier mit Schwert und Speer;
Jetzt seid ihr an der deutschen Eiche
Die Mistel nur und sonst nichts mehr.

Digitized by Google

Der Spittelleute Klagelied.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Wir müssen Morgens früh aufstehn,
Und wenn wir das Gebet gesprochen,
Zwei Eimer Wasser holen gehn
Und unsre Morgensuppe kochen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Dann müssen wir um halber zehn
An unser Tagewerk gleich schreiten,
Und wiedrum an dem Heerde stehn
Und unser Mittagsmahl bereiten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Kaum ist das Mahl genommen ein,
Kaum kann man sich des Schlafs erwehren,
Gleich muß man wieder munter sein,
Das Vesperbrötchen zu verzehren.

Digitized by Google

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Iſt nun auch endlich das geſchehn,
So wird es Abend unterdeſſen;
Wir möchten gern zu Bette gehn,
Und müſſen noch zu Nacht erſt eſſen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Gottlob! bald endigt ſich die Noth!
So denkt man wohl, o ja — mit Nichten!
Wir müſſen nach dem Abendbrot
Erſt unſre Andacht noch verrichten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Nun iſt es doch zum Ausruhn Zeit!
O nein! wir dürfen noch nicht ſchlafen;
Der Spittelmeiſter lärmt und ſchreit:
Erſt reinigt Teller, Krug und Hafen!

Digitized by Google

Aria

eines sehr gering besoldeten und doch königlichen Professors am Vorabend seines 25jährigen Dienstjubiläums.

Aus Dornen seh' ich Rosen blühen,
O blühte so mein Glück doch auch,
Denn meines Lebens Sorg' und Mühen
Sind mehr noch als ein Dornenstrauch.
O Frühling, Frühling, denke mein,
Laß Glück und Rosen eins nur sein!

Dann mag verwelken und verschwinden
Auch mit den Rosen mir mein Glück,
Es wird sich immer wiederfinden,
Denn mit den Rosen kehrt's zurück.
O Frühling, Frühling, denke mein,
Laß Glück und Rosen eins nur sein!

Digitized by Google

Virtus philologica.

Quos ego!

Was rühmt ihr doch an Rom und Griechenland
Stets Freiheit, Tapferkeit und Vaterland?
O wäret ihr nur Sklaven dort geweſen,
Von eurem Rühmen wärt ihr längſt geneſen!

Zwar Sklaven ſeid ihr, eurer Wiſſenſchaft,
Die euch verzehret euer Mark und Kraft,
Daß ihr trotz allen alten Herrlichkeiten
Schulfüchſe ſeid und bleibt in unſern Zeiten.

Digitized by Google

Licht- und Fensterrecht.

Was ihr von Lichtrecht schreibt und sprecht!
Uns ward ja nur ein Fensterrecht:
Hinein wohl darf das Licht ins Haus,
Doch leider darf kein Licht heraus.

O gute gnädige Natur!
Sind unsre Augen Fenster nur?
Und soll der Geist zufrieden sein
Mit allem was man bringt hinein?

Digitized by Google

Claſſiſche Gelahrtheit.

Mel. Guter Mond, du gehſt ſo ſtille.

Ja, es war in jenen Tagen
Liebe für das Vaterland:
Wie ſich Sparta hat geſchlagen,
Macht Thermopylä bekannt.

Lebt es doch in Aller Munde
Was dereinſt dies Sparta war,
Und es giebt uns ſichre Kunde
Ein Tertianer ja ſogar.

Was bei Pforzheim iſt geſchehen,
Frag die Philologen drum,
Gieb es ihnen ſelbſt zum Lehen,
Und — ſie bleiben dennoch ſtumm.

Digitized by Google

Kunstzopf.

Mel. In einem Thal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr.

Aus deinem eignen Haar gewunden
Ward dir ein ungeheurer Zopf.
Schon hundert Jahre sind verschwunden,
Dir aber blieb der Zopf am Kopf.

Viel große Meister sahn ihn hangen,
Und jeder nahm dir ab ein Stück;
Sie alle sind dann heimgegangen,
Dir aber blieb der Zopf zurück.

Geheimnißvoll und zaubrisch schwebet
Der Zopf ob allen Staffelein,
Und keiner der da lebt und webet
Will dich, o freie Kunst, befrei'n.

Was dir noch blieb, wird werthgehalten
In allen Kunstakademien:
Die Alten bleiben gern beim Alten,
Und keiner darf ein Haar draus ziehn.

Digitized by Google

Drum mag's dich auch nicht weiter quälen,
Wir alle tragen unſer Leid;
An Zöpfen wird's der Welt nicht fehlen
Von nun an bis in Ewigkeit.

Und wird dein alter Kopfſchmuck ſchwinden,
Dann ſind die Meiſter gleich bereit,
Dir einen neuen Zopf zu winden,
Wie er ſich paſſt für unſre Zeit.

Digitized by Google

Erläuterung
zum 13. Artikel der Bundesacte.

Herr Wirth, Herr Wirth, ein Gläschen Wein! —
Für mich wird das genug nicht sein:
Schenkt mir ein volles Viertel ein! —
Und mir bringt eine Flasch' herein!
Der Wirth, er dreht sich um und um,
Er läuft im ganzen Hauf' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum und — kurzum,
Er kann den Schlüssel nicht finden.

Und ach! die Gäste mehren sich:
Was zögerst du? so sprich, so sprich!
O Wirth, o Wirth, erbarme dich!
Denn unser Durst ist fürchterlich.
Der Wirth, er aber bleibet stumm,
Und dreht sich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauf' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüssel nicht finden.

Digitized by Google

Und größer wird die Cumpanei,
Und größer nur die Zögerei,
Und immer lauter das Geſchrei:
He holla! Wirthſchaft! Wein herbei!
Der Wirth, der Wirth, er ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

O Wirth, was iſt das für Manier?
O Wirth, o Wirth, wie zaudert Ihr!
Bringt Wein! denn Wein begehren wir.
Zum Teufel denn, was iſt das hier!
Der Wirth verneigt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

Das iſt doch ſonderbar, hum! hum!
Schon eine Viertelſtund' iſt um,
Du drehſt dich, rennſt wie toll und dumm,
So ſag doch wie? ſag, ſag warum?

Digitized by Google

Der Wirth weiß ſchon das Wie? Warum?
Er neigt ſich, beugt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,

Er.

Ich kann den Schlüſſel nicht finden!

Alle (in höchſter Verwunderung).

Er kann den Schlüſſel nicht finden!

Digitized by Google

Böhmiſche Dörfer.

Pegaſus der alte Schimmel
Und Apollo fehlet nie,
Ja der ganze Götterhimmel
Prunkt in eurer Poeſie.

Mit dem Wörterbuche leſen
Muß man jedes Maigedicht;
Wer die Cypris iſt geweſen,
Weiß ich armer Deutſcher nicht.

Auch Pandora, Flora, Iris,
Zeus, Aurora, Rhadamanth,
Midas, Iſis und Oſiris
Sind mir gänzlich unbekannt.

Sagt, für wen doch wollt ihr dichten?
Für's gelehrte Häufelein?
Nun, ſo müſſt ihr drauf verzichten,
Deutſchlands Dichter je zu ſein.

Digitized by Google

Zwar das deutſche Volk hat immer
Seinen hochgelehrten Stand;
Dieſer aber hatte nimmer
In der Welt ein Vaterland.

Beſſer drum, ihr ſingt und pfeifet
Wie's gemäß dem deutſchen Mund:
Caſtor! Pollux! das begreifet
Auch ſogar ein dummer Hund.

Digitized by Google

Das alte Lied.

Die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen.

Bundesacte vom 8. Juni 1815. Art. 16.

Das alte Lied, das alte Lied,
Das ew'ge Lied vom Unterſchied:
Wer nicht des Staates Glauben hat,
An den auch glaubet nicht der Staat.

Du ewig Lied vom Unterſchied,
Du altes unausſtehlich Lied!
Wann beugt doch Engel, Menſch und Vieh
Vor Einem einz'gen Gott das Knie?

Digitized by Google

Sterne.

Warum hat Gott der Herr geſchmücket
Mit Sternen ohne Maß und Zahl
Den ſchönen weiten Himmelsſaal?
Das wiſſen wir, wir Menſchen nicht.

Warum hat Gott der Herr geſchmücket
Mit Blumenſternen Wieſ' und Feld,
Die ganze liebe weite Welt?
Das wiſſen wir, wir Menſchen nicht.

Warum hat mancher Fürſt geſchmücket
Seit Jahr und Tag mit Stern und Band
So manche Bruſt in Stadt und Land?
Das weiß ſelbſt Gott im Himmel nicht.

Digitized by Google

Oeffentliche Meinung.

Sag an, du öffentliche Meinung,
Sag an, wie lange ſchweigſt du ſtill?
Wann bringſt du endlich zur Erſcheinung
Was Deutſchland ſoll und muß und will?

Zeig deines Volkes Wundenmale,
Zeig ſeine Blut- und Thränenſaat,
Und wieg auf deiner Wageſchale
Des Volkes Lohn, der Fürſten That!

Du willſt nicht Aufruhr, nicht Zerwürfniß,
Träumſt nicht von Hochverrath und Mord —
Dein Wunſch iſt nur das Zeitbedürfniß,
Und Recht und Wahrheit iſt dein Wort.

Digitized by Google

Herren und Knechte.

Ihr wolltet euch zu Göttern machen,
Und siehe, das gelang euch schlecht;
Da machtet ihr das Volk der Schwachen
Zu einem dienenden Geschlecht.

Und dies Geschlecht muß immer büßen,
Zu groß ist seine eigne Schuld,
Und wollt ihr's Leben ihm versüßen,
So ist es eure Gnad' und Huld.

Da ist die Rede nicht vom Rechte,
Das wär' auch nur ein toller Wahn:
Ihr seid die Herrn, sie sind die Knechte,
Und was ihr thut ist wohlgethan.

Digitized by Google

Nota bene!

Ihr könnt die Welt nicht retten
Mit Hals- und Hochgericht;
Mit des Gefangnen Ketten
Hemmt ihr sein Laster nicht.

Im Arbeitshauf' erwachet
Nicht Fleiß und Arbeitstrieb;
Das Zwangs- und Zuchthaus machet
Nicht tugendhaft den Dieb.

Bei Brot und Wasser eilet
Nicht weg die Sündenluſt,
Und keine Bibel heilet
Die frevelvolle Bruſt.

Wollt ihr Geneſung bringen
Der armen kranken Zeit,
Lernt ſelbſt vor allen Dingen
Recht und Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Meuſels gelehrtes Deutſchland.

Mihi quidem nulli satis eruditi videntur, quibus nostra ignota sunt.
M. T. Cicero.

Die ihr ſo vielerlei doch wiſſt
Was in der Welt geſchrieben iſt!
In jedem Land', in jeder Zeit
Recht gut und gern zu Hauſe ſeid!

Wenn ihr auch Erd' und Himmel kennt
Und jedes Buch und Pergament,
Ihr wiſſt nicht viel, weil ihr nicht wiſſt
Und wiſſen wollt, was Deutſchland iſt.

Digitized by Google

Steuerverweigerungsverfassungsmäßig-berechtigt.

Sprecht von Volks- und Menschenrechten,
's Ist doch eitel was ihr sprecht!
Ihr erlangt mit allem Fechten
Weder Schreib- noch Rederecht.

Sprecht zu hunderttausend Malen
Immer nein, und nein, ja nein:
Eure Steuern müsst ihr zahlen!
Das ist euer Recht allein.

Digitized by Google

Die guten Geiſter.

Mel. Warum ſind der Thränen
Unterm Mond ſo viel?

Biſt du auch hienieden
Gar gering und arm,
Herz, gieb dich zufrieden,
Laß den Gram und Harm!

Denn die höchſten Gaben
Sind auch dir nicht fern,
Weil wir alle haben
Einen Gott und Herrn;

Einen Herrn und Meiſter
Und ein Himmelreich —
Alle guten Geiſter
Sind auf Erden gleich.

Digitized by Google

Die Eidgenossen.

Es war einmal ein arm Schulmeisterlein,
Der wollt' in seinem Lohn verbessert sein.
Doch war sein Dorf nur klein und, Gott erbarm!
Die Bauern waren alle gar zu arm.
Drum ging zum reichen Dorf der arme Mann,
Trug dort den Bauern seine Dienste an.

Er pries den Leuten seine Tüchtigkeit,
Auch könn' er Wetter machen jederzeit.
Da sprachen sie: das ist für uns ein Mann!
Und nahmen ihn sogleich zum Meßner an.
Doch blieb das Wetter immer wie es war,
Heut neblicht, regnicht, morgen hell und klar.

Da sagten sie: ist das nun unser Lohn?
Solch Wetter hatten wir ja immer schon.
Ja, sprach er, ja, sobald ihr einig seid,
Bin ich zum Wettermachen gleich bereit.
Doch war von Einigkeit nicht eine Spur,
Denn jeder wollte stets *sein* Wetter nur.

Digitized by Google

Siebente Sitzung.

Trinklied.

Dô huob er ûf unde tranc.
Weinschwelg.

Ja, lustig bin ich, das ist wahr!
Wie's Lämmlein auf der Au.
Die ganze Welt ist Sonnenschein,
Ich fange hier den Regen ein
Und trinke Himmelthau.

Den Stein der Weisen find' ich noch:
Margret, ein Schöpplein Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Potz Velten! noch die ganze Welt,
's Darf nur kein Krätzer sein!

He! reiß den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen was nicht bleiben kann!
Was geht denn mich ein andrer an?
Trink, Bruder, gieb Bescheid!

Ihr Bänk' und Tische, nehmt's nicht krumm!
Ein Lied gar bald entflieht.
Als ihr noch grünbelaubet wart,
Da sangen Vöglein mancher Art
Euch auch gar manches Lied.

Digitized by Google

Die Meiſten.

Liebesdichter und ſo weiter,
Hohe Meiſterſängerzunft,
Ewig jung und ewig heiter
Wie des Frühlings Wiederkunft!

Wie ihr alles gern beſchwichtet,
Wo ein Mißklang ruchtbar wird,
Allen Zank und Hader ſchlichtet,
Nur von Liebe zirpt und girrt!

Wenn die Welt in Angſt und Nöthen
Vor dem Sturm der Zeiten flieht,
Dann ergreift ihr ſchnell die Flöten
Und ihr blaſ't ein Schlummerlied.

Liebe wiſſt ihr zu verweben
Künſtlich mit dem kühlen Wein,
Laſſet wuchern noch die Reben
Um des Grabes nackten Stein.

Digitized by Google

Nur aus legitimen Stoffen
Webt ihr täglich ein Gedicht,
Daß wir glauben, lieben, hoffen,
Bis uns Herz und Auge bricht.

O du liebe Dichterinnung!
Wie's dir gut und glücklich geht!
Eins nur fehlt dir: die Gesinnung,
Doch was braucht die ein Poet?

Digitized by Google

Mißverständniß.

Mel. Herz, mys Herz, warum so trurig?

„Singe wem Gesang gegeben,"
Sprach zur Vogelschaar der Aar,
„Das ist Freude, das ist Leben!" —
Und es sang die Vogelschaar.

Und es wurde bunt die Heide,
Grün der Wald und grün das Feld,
Und aus ihrem Winterleide
Trat verjüngt hervor die Welt.

Das war Freude, das war Leben
In dem Wald und auf der Flur,
Denn die Sänger waren eben
Lauter gute Sänger nur.

Doch es kamen stolze Namen,
Wiedehopf und Königlein,
Pfau, Fasan und Truthahn kamen,
Mischten ihren Jubel ein.

Und es wurde bleich die Heide,
Falbe wurde Wald und Feld,
Und in ihrem Winterleide
Lag nun wiederum die Welt.

Digitized by Google

Philiſter.

Philiſtervolk auf allen Wegen,
Philiſter vor und hinter mir,
Im Sonnenſchein, im Schnee und Regen,
Philiſter dort, Philiſter hier!

Haſt du noch Beine, ſo enteile!
Zwar iſt gewiß du ſtirbſt einmal —
Doch iſt ein Tod vor Langerweile
Schon hier auf Erden Höllenqual.

So dacht' ich, und es klopft ſo eben,
Und ein Philiſter ſtellt ſich ein,
Umarmt mich, küſſt mich, — gottergeben
Geh' ich in meinen Tod hinein.

Digitized by Google

Dichterklage.

Wol im der ie nâch steten vröuden ranc.
Walther von der Vogelweide.

Was soll Dichten, was soll Singen,
Seit es niemand hören mag?
Niemand will nach Freuden ringen,
Niemand will uns Freude bringen,
Wie der Maienblüthen-Tag.

Wehe, wehe jedem Herzen,
Weil's den Frühling so vergisst!
Wo ist heitre Lust und Scherzen,
Seit die Jugend wie vor Schmerzen
Stumm und eingewintert ist?

Junge Welt, nun tauch dich unter
In den Frühlingssonnenschein!
Sieh, die Vögel werden munter,
Und die Au wird bunt und bunter —
Soll's für dich nicht Frühling sein?

Digitized by Google

Dichtertroſt.

Wo iſt die Zeit als Namen galten
Und Dichter war ein Zauberwort?
Noch leben Dichter wie die alten,
Doch Ruhm und Minneſold iſt fort.

Einſt war ſie hoch und ſchön geprieſen,
Der Dichtung laute ſel'ge Luſt —
Sie iſt verbannt und heimgewieſen
In jedes edlen Dichters Bruſt.

In dieſem ſtillen Heiligthume
Träumt ſie in Selbſtgenügſamkeit
Von Minneglück, von Ehr' und Ruhme,
Von einer ſchönren künft'gen Zeit.

Digitized by Google

Sie und ich.

Ihr ſeid die Herrn der Schlöſſer und Paläſte,
Zu Haus bei Gold und Edelſtein:
Ich bin ein Fremdling, bin ein Gaſt der Gäſte,
Nicht einen Grashalm nenn' ich mein.

Doch mir gehört die hohe Himmelsveſte,
Der Frühling und der Sonnenſchein:
Behaltet eure Schlöſſer und Paläſte!
Ich ſinge — und die Welt iſt mein.

Digitized by Google

Heimweh in Frankreich.

Zwiſchen Sâone und Rhône.

Wie ſehn' ich mich nach deinen Bergen wieder,
Nach deinem Schatten, deinem Sonnenſchein!
Nach deutſchen Herzen voller Sang und Lieder,
Nach deutſcher Freud' und Luſt, nach deutſchem Wein!

Könnt' ich den Wolken meine Hände reichen,
Ich flöge windesſchnell zu dir hinein;
Könnt' ich dem Adler und dem Lichtſtrahl gleichen,
Wie ein Gedanke wollt' ich bei dir ſein!

Die Fremde macht mich ſtill und ernſt und traurig;
Verkümmern muß mein friſches junges Herz.
Das Leben hier, wie iſt es bang' und ſchaurig,
Und was es beut, iſt nur der Sehnſucht Schmerz.

O Vaterland, und wenn ich nichts mehr habe,
Begleitet treu noch dieſe Sehnſucht mich;
Und würde ſelbſt die Fremde mir zum Grabe,
Gern ſterb' ich, denn ich lebte nur für dich.

Digitized by Google

Heimkehr aus Frankreich.

Deutsche Worte hör' ich wieder —
Sei gegrüßt mit Herz und Hand!
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes heitres Vaterland!
Fröhlich kehr' ich nun zurück,
Deutschland du mein Trost, mein Glück!

O wie sehnt' ich mich so lange
Doch nach dir, du meine Braut,
Und wie ward mir freudebange,
Als ich wieder dich erschaut!
Weg mit wälschem Lug und Tand —
Deutschland ist mein Vaterland!

Alles Guten, alles Schönen
Reiche sel'ge Heimath du!
Fluch den Fremden die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand
Deutschland, du mein Vaterland!

Digitized by Google

Auf deutschem Grund und Boden.

O daß ich Hoffnung wieder habe,
Dies lang' entbehrte süße Glück!
Ich kehre neu wie aus dem Grabe
Zur schönen Erde jetzt zurück.

Gelöst ist meines Herzens Blindheit,
Ich sehe wieder Tagesschein,
Ich lebe wie in früher Kindheit,
Die ganze Welt ist wieder mein.

Und allem was da lebt und webet
Muß ich mich froh und liebend nahn,
Und wie der Lenz die Erd' umschwebet,
Will auch mein Herz die Welt umfahn.

Digitized by Google

In Deutschland.

Noch kumpt vröude und sanges tac,
wol im ders erbeiten mac.
Walther von der Vogelweide.

Noch ist Freude, noch ist Leben
Ueberall im deutschen Land.
Deutsche Fraun und Männer geben
Sich einander noch die Hand.

Und der schöne Glaube lebt noch
An die deutsche Ehrlichkeit,
Und der Geist der Treue schwebt noch
Ueber uns und unsrer Zeit.

Und es wird noch Frühling wieder
Auch für uns in Wald und Feld,
Und es singt noch frohe Lieder
Ueberall die deutsche Welt.

Wahrheit findet noch und Dichtung
Ihre Herzen, ihren Mund,
Und es thut nach mancher Richtung
Sich das Schön' und Bessre kund.

Digitized by Google

Tadelt nicht die Zeit die neue,
Wünschet nicht das Heute fern!
Zeit ist daß sich jeder freue,
Jeder lobe Gott den Herrn.

Sprecht ihr Weisen, sprecht ihr Thoren!
Und wer wäre nicht ein Kind? —
Ach! ich bin zu früh geboren!
Eine neue Welt beginnt.

Digitized by Google

Nur in Deutschland, nur

φίλῃ ἐνὶ πατρίδι γαίῃ.
Hom. Il. 3, 244.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald,
Da wachsen unsre Reben.
Grüß mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutschland :,:
Da will ich ewig leben.

Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen.
Heiße Luft und Durst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Deutschland :,:
Thät mein Herz verlangen.

Ist ein Land, es heißt Italia,
Blühn Orangen und Citronen.
Singe! sprach die Römerin,
Und ich sang zum Norden hin:
Nur in Deutschland :,:
Da muß mein Schätzlein wohnen.

Digitized by Google

Als ich ſah die Alpen wieder glühn
Hell in der Morgenſonne:
Grüß mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutſchland :,:
Da wohnet Freud' und Wonne.

Digitized by Google

Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Nicht in Worten nur und Liedern
Iſt mein Herz zum Dank bereit;
Mit der That will ich's erwiedern
Dir in Noth, in Kampf und Streit.

In der Freude wie im Leide
Ruf' ich's Freund' und Feinden zu:
Ewig ſind vereint wir beide,
Und mein Troſt, mein Glück biſt du.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Digitized by Google

Engliſche Geduld in der engliſchen Krankheit.

Dedimus profecto grande patientiae documentum.
Taciti Agricola cap. 2.

Sehnſucht hatte mich getrieben
Nach dem Lande meiner Lieben.
Aber, armes Heimathland,
Habe dich faſt nicht wiedererkannt!

Lange ſchon liegſt du danieder,
Und wie zuckt's dir durch die Glieder!
Groß iſt Gottes Gnad' und Huld,
Aber noch größer deine Geduld.

Nie wirſt du den Schmerz verwinden
Und auch nie den Arzt wohl finden:
Deine Qual, wer heilt ſie, wer?
Engliſche Krankheit — heilet man ſchwer.

Digitized by Google

Frühlingswunſch.

Wenn jetzt in dieſen langen Tagen
Die Blumen wieder blühn,
Wenn jetzt die Nachtigallen ſchlagen
Im friſchen Waldesgrün;

Wenn bei dem Klange der Schalmeien
Die Kinder groß und klein
Hier in den Dörfern, dort im Freien
Sich froh zum Tanze reihn —

Dann mahnen Tänze, Kläng' und Lieder
An dich, o Heimath, mich:
Wann preiſ' ich dich doch glücklich wieder,
Wann biſt du frei wie ich?

Digitized by Google

Hannoverſches Frühlingslied.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: ſie ſäen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn ſie? Matthäus 6, 26.

Mel. Das Grab iſt tief und ſtille.

Ihr lieben guten Herzen,
Ihr ſcherztet allergernſt;
Trotz allem Leid und Schmerzen
Iſt euch verhaſſt der Ernſt.

Die Nachtigallen jagen
Den Ernſt jetzt über's Meer —
Was ſolche Vögel wagen!
Das wundert mich doch ſehr.

Digitized by Google

Abendlied.

Abend wird es wieder:
Ueber Wald und Feld
Säuſelt Frieden nieder,
Und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
Sich am Felſen dort,
Und er brauſt und fließet
Immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
Keine Glocke klinget
Ihm ein Raſtlied zu.

So in deinem Streben
Biſt, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh.

Digitized by Google

In der Heimath.

Owê war sint verswunden alliu miniu jâr!
Walther von der Vogelweide.

Gelichtet iſt der Wald und kahl das Feld,
Wie alt geworden iſt die junge Welt!
Geebnet ſind der Gräber lange Reihn,
Neu ſind die Häuſer, neu von Holz und Stein,
Sogar der Bach verließ den alten Zug —
Die Glocke nur, ſie ſchlägt noch wie ſie ſchlug.

Von allem was du hatteſt — keine Spur,
Du findeſt es im Menſchenherzen nur,
Und jedes hegt für dich Erinnerung,
Und jedes macht dich wieder froh und jung;
Das Herz bleibt ohne Wandel, ohne Trug,
Es ſchlägt noch immer wie es weiland ſchlug.

Digitized by Google

Letztes Lied.

Nackt ein, nackt aus,
Zur Welt hinaus:
Mein Bündel Sorgen mit hinab
Ins dunkle Grab!
Nun schaufelt zu und immerzu!
Ich schlafe fest und habe Ruh.

In Liebesmuth
Voll Jugendglut
Ein halbes Leben mir verschwand;
Das andre fand
In dieser Welt nicht Rast noch Ruh —
Drum, Brüder, scharret zu, nur zu!

Digitized by Google

Neujahrslied.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Wir laſſen drüben Gram und Leid,
Und nehmen mit die Fröhlichkeit
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Freundſchaft geht von ſelber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unſer dort,
Sie ſprach: „Kommt mit! ich ziehe fort
Ins neue Jahr.“

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Drum, wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang es lieber gar nicht an,
Das neue Jahr!

Digitized by Google

Anhang

oder

Vertrauliche Sitzung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Armin.

Uns iſt in alten Sagen gar wunderviel geſagt,
Wonach in unſern Tagen das Publicum nicht fragt.
Ich aber will berichten was heute nur geſchieht,
Nur ſchöne neue Geſchichten. Und alſo hebt ſich an das Lied.

Es kam vom Himmel nieder der deutſche Held Armin,
Seit grauen Zeiten wieder, er kam, wir ſahen ihn;
Er war noch ſtets derſelbe, er ging ganz frank und frei,
Er wollte Deutſchland ſehen, ob's noch daſſelbe Deutſchland ſei.

Im Teutoburger Walde da ließ er ſich herab,
Er dacht' an Alles wieder was einſt ſich dort begab.
Da fragt ihn ein Gensd'arme: „wo haben Sie Ihren Paß?"
Es erwiedert ihm der Recke: „was kümmert dich denn wunder das?"

„Ich bin ein Officiante, ich thue nur meine Pflicht,
Und thue gar nichts weiter als was die Vorſchrift ſpricht:
Wer ohne Paß hier kommet, wer ſich nicht legitimiert,
Der wird von Polizeiwegen ſofort hier arretiert."

Digitized by Google

Zum Glücke kam gegangen ein alter Edelmann,
Der hatte ſich von ferne ſchon gehört die Sachen an;
Es war ihm aus der Kindheit Armins Porträt bekannt:
„Für dieſen Fremden bürg' ich.“ Er nahm ihn gleich auch bei der Hand,

Und führt' ihn durch den Schloßhof in den alten Ritterſaal;
Das Geſinde hieß er kommen, es bracht' ihm einen Pokal,
Das war ein echter Römer, den ſchenkt er ganz voll Wein,
Und bot ihn auf Deutſchlands Freiheit dem viellieben Gaſte ſein.

„Ja, ſprach Armin, ich trinke auf Deutſchlands Freiheit jetzt,
Ich bin des Fechtens müde, was hat man auch zuletzt?
Doch ewig haſſ' ich die Römer und ewig bei Tag und Nacht,
Sie haben uns ſtets das Schlechte, und gewiß auch die Päſſe hergebracht.“

Der Edelmann verſetzte: „Beſänftige dich nur!
Es iſt in der Welt von Römern jetzt kaum noch eine Spur;
Du haſt ſie ja vertilget, kein Menſch ſpricht mehr Latein,
Du haſt ihn ausgelöſchet des Römerreiches Glanz und Schein.“

„Es beten zwar die Chriſten in Latein noch hie und da,
Auch lernen die Juriſten draus ihre Principia;
Auch treiben es die Gelehrten und halten noch viel darauf,
Doch, glaub' ich, endlich höret der Bettel mal von ſelber auf.“

„So etwas darf nicht kümmern, das iſt bei uns der Brauch:
Ein Deutſcher iſt ein Gelehrter, drum lernt er Alles auch.
Du haſt in deiner Jugend ja auch gelernt Latein,
Und biſt kein Römer geweſen — Trink aus! ich ſchenke wieder ein.“

Digitized by Google

„Doch sei mir gottwillkommen, du hoher Held Armin!
O laß mich dich umfangen, o laß mich vor dir knien!
Du bist noch stets derselbe, mit deinem blonden Haar,
Mit deinem liebevollen, deinem schönen blauen Augenpaar!"

„Vergönne daß ich lese, wie lieb und werth du bist,
Wie jede deiner Thaten uns hoch und heilig ist —"
Es las darauf der Edelmann ihm aus dem Lohenstein;
Bald kam ein süßer Schlummer, Nacht war's, der Held Armin schlief ein.

Und als am hellen Tage Armin erwachet war,
Da kamen alle und brachten ihm ihren Glückwunsch dar;
Es kam die Frau mit den Fräuleins, es kam der Edelmann,
Und alle sahen den Helden mit Blicken minniglichen an.

Und unterdessen eilte die Mähr von Mund zu Mund,
Und durch die Eisenbahnen ward's allen Deutschen kund:
Er ist da, ist wiedergekommen Deutschlands Befreier Armin!
Im Teutoburger Walde, kommt her, kommt her und sehet selber ihn!

Da schickten die Westphalen als Festcomité im Nu
Grobkörnigen und feisten Pumpernickel ihm zu,
Es schickten die alten Sassen ihm echte Cheruskerwurst,
Und andre deutsche Stämme dachten an des Helden guten Durst.

Es sandten ihm die Baiern mit Bock ein Fuderfaß,
Weil das in ihrem Lande noch immer das beste was;
Es sandten darauf die Franken Bocksbeutel wohl verpicht
Und die freien Städte Cigarren aus Havanna, sie hatten Deutscheres nicht.

Digitized by Google

Und wie ein Schwarm Heuſchrecken kamen von Pyrmont herbei
Die Naturforſcher und Aerzte fünfhundert und fünfzigerlei;
Sie hielten die zehnte Spatzierfahrt in ſolcher Geſchäftigkeit,
Daß ſie des Eſſens vergaßen und zum Trinken ſich nahmen keine Zeit.

Sie wollten die deutſche Trinkſucht erforſchen am Helden Armin,
Ob Gott in ſo frühen Zeiten ſchon uns dieſelbe verliehn,
Sie wollten nach Pariſer Zollen ihm meſſen ſeinen Schlund
Und dann in Oken's Iſis promulgieren den Sachbefund.

Es befand ſich einer drunter, der ſchien ein Agent zu ſein
Von dem Jenaer beliebten Mineralogen-Verein;
Der zog ein Diplom aus der Taſche: „dem deutſchen Freiheitsſtein!"
Da ſprach von Lemgo ein Steinmetz: „mit Nichten, das iſt doch zu gemein!"

Auch kamen in ſelber Stunde von München und von Berlin
Zwei berühmte Mitglieder der berühmten Akademien:
Herr Zeune war der eine, (der fehlt bei keinem Feſt!)
Der andere war Herr Maßmann, die ſollten forſchen aufs Allerbeſt.

Der eine nur erdkundlich, wie Germania damals war,
Ob blaue Augen hatten die Teutonen und blondes Haar?
Der andere philologiſch wie ſich ſelber ſchrieb' Armin,
Ob deutſch, ob teutſch, was richtig und welches vorzuziehn?

Auch ſtellte ſich Herr Albrich, ein kleines Männlein ein, —
Er war faſt außer Athem, — vom Philologenverein,
Der ſollt' Arminium fragen, wie man ſpreche das Latein,
Und ob damals die Schulmeiſter in Rom nur Sklaven geweſen ſei'n?

Digitized by Google

Es kamen auf Flügeln des Sanges die Sänger aus Schwabenland,
Weil sonst kein anderer Sänger in Zunft und Ansehn stand;
Sie brachten von der Freiheit gar manchen süßen Bar,
Da von dieser Freiheit zu singen noch keinem bisher verboten war.

Sie brachten auch große Listen zu einem Denkmal herbei,
Genehmigt von allen Fürsten und auch von der Polizei;
Sie luden mit Subscriptionen jeden biderben Deutschen ein,
Es sollte das Armins-Denkmal ein Denkmal aller Deutschen sein.

Es waren von Köln am Rheine elftausend Jungfraun geschickt,
Die brachten ein seidenes Fähnlein, drin mit Gold und Perlen gestickt,
Gar lieblich anzuschauen, ein heiliger Hermann stand,
Weil mit der Heiligen Hülfe Armin befreit das deutsche Land.

Von Düsseldorf und München kam ein Wagen mit Künstlern an,
Ihre Aufwartung zu machen dem größten deutschen Mann;
Sie wollten ihn zeichnen und malen, radieren und modelliern,
In Stein und Marmor hauen, in Erz gießen und lithographiern.

Es saß Armin im Sessel, wusste nicht wohin? woher?
Von allem Sehen und Hören war ihm das Herz so schwer.
Was andre gerne möchten, das fühlte recht der Held;
Den Drang nach Ruhme fühlet nur wer berühmt ist in der Welt.

Armin in heiterem Ernste nahm den Römer in die Hand:
„Hoch lebe die deutsche Freiheit! hoch lebe das Vaterland!“
Und alle, alle riefen: „sie lebe früh und spat!“
Zwar war im Saale zugegen gar mancher geheime Rath.

Digitized by Google

Armin in heiterem Ernſte nahm den Becher wieder jetzund:
„Hoch alle Majeſtäten und hoch der deutſche Bund!“
Und alle, alle riefen: „recht lang' in Einigkeit!“
Zwar waren im Saale zugegen Cherusker genug zur Zeit.

Kaum war es ausgeſprochen, da kam vom Leineſtrom
Ein Zug von Profeſſoren mit einem ſchönen Diplom.
Georgia Auguſta hatte einſtimmig ſich reſolviert
Und Armin den hehren Helden zum Doctor juris utriusque creiert.

Armin in heiterem Ernſte nahm in die Hand das Diplom:
„Gut daß ich es noch erfahre — was ich gethan an Rom
Iſt alſo Recht geweſen, iſt Recht bis auf dieſen Tag!
Gott gebe, daß es den Sieben, wie's mir jetzt geht, ergehen mag!“

Schon war es Nacht geworden, der Wächter blies ins Horn,
Da kam ein Bote geritten mit einem goldenen Sporn
Und einem Pergamentbriefe, — er kam noch zu rechter Zeit, —
Es war darin eine Bulla von Seiner Heiligkeit.

Armin begann zu leſen, er ſchüttelte das Haupt;
Daß er ſein Latein verlernet, das hätt' er nicht geglaubt.
Er ließ von einem Profeſſor ſich die Bulla klaſſiſch vertiern
Und dann zu beſſerm Verſtändniß im Tacitusſtile expliciern.

Seine Heiligkeit begehret, daß ſich der Held Armin
Bei ſeinem großen Einfluß jetzt wolle gern unterziehn,
Ein Friedenswerk zu ſtiften von wegen gemiſchter Eh'n,
In Germania könn' und dürf' es ſo uncanoniſch nicht mehr gehn.

Digitized by Google

Um dazu anzuſpornen, erfolg' hier ein Symbol;
Wer's Wohl der Kirche wolle, erlang' auch ſo ſein Wohl,
Und wen die Kirche begnade, ſei begnadet für alle Zeit:
So, meinte der Philologe, ſo ſchriebe Seine Heiligkeit.

Ihm war ſo angſt geworden, dem edlen Helden Armin,
Trotz aller Freud' und Wonne wollt' er nach Walhalla ziehn.
Da hielt den großen Deutſchen zu unſerm hohen Glück
Auf einige Minuten ein frohes Ereigniß noch zurück.

Es kam ein Fürſt geritten, der erhob mit eigener Hand
Und ſportelfrei den Helden in den deutſchen Adelſtand.
Das war zu viel — da ſtarb er. Nun heißt es doch fortan:
Das Vaterland hat gerettet ein alter deutſcher Edelmann.

Digitized by Google

Gedichte aus Gent.

1. An Vlaemsch-Belgien.

Suche nicht das Heil im Westen!
In der Fremde wohnt kein Glück —
Suchst du deines Glückes Vesten,
Kehre in dich selbst zurück!

Aus der Tugend deiner Ahnen
Musst du deine Burgen baun,
Und der Löw' auf deinen Fahnen
Lehre dich dir selbst vertraun.

Treu bewahr' in deiner Mitte
Vor dem wälschen Uebermuth
Deine Sprach' und deine Sitte,
Deiner Väter Gut und Blut.

Dann erst kannst du rühmend sagen,
Daß du lebst in unsrer Zeit,
Daß erblüht in unsern Tagen
Deine alte Herrlichkeit.

Digitized by Google

2. Tricolor.

Schöne Blume, wie umſtricket
Dich die wälſche Spinne doch!
Und du biſt noch nicht zerknicket?
Und du grünſt und blüheſt noch?

„Ja, ich blühe, roth und golden,
Etwas ſchwarz nur miſcht ſich drein,
Etwas ſchwarz — doch meine Dolden
Werden bald nur ſchwarz noch ſein."

Digitized by Google

3. Gegen die Fransquillons.

Einſt wird auch eure Stunde ſchlagen
Und rufen wird euch Mann und Kind
Den Ruf aus jenen ſchönen Tagen:
Schild en Vrind! *)

Und alle Herzen werden ſagen:
Wohl uns, daß wir es wieder ſind,
Das Volk aus jenen ſchönen Tagen!
Schild en Vrind!

Doch heute können wir nur klagen:
Kaum hören wir vor wälſchem Wind
Den Ruf aus jenen ſchönen Tagen:
Schild en Vrind!

*) Siehe Leo's 12. Bücher niederl. Geſchichten I, 179.

Digitized by Google

4. Vlaemsch-Belgien 1839.

Nein, du bist noch nicht verloren,
Schönes gottgesegnet Land!
Ueber dir und deinen Thoren
Ruht noch schirmend Gottes Hand.

Deine Sprach' und Sitte lebt noch
Ueberall in Stadt und Land,
Und der Vorzeit Ruhm erhebt noch
Jedes Herz und jede Hand.

Freiheit hat dir Gott gegeben:
Sei dann frei, du freies Land!
Frei zu edlem Thun und Streben!
Frei von wälschem Lug und Tand!

Digitized by Google

Schiller in Lauchstädt 1804.

Vorgetragen am Breslauer Schillerfeste 1837.

Daß man zu Lauchstädt ſonſt zur Sommerzeit
Komödie ſpielte, weiß man weit und breit;
Auch daß zuweilen dann zugegen war
Von Weimar aus das große Dichterpaar,
Und wie der Muſenſohn vom Saalathen
Nach Lauchſtädt pflegte grade dann zu gehn.
Doch weiß man nicht, was eines Tags geſchah.
Man ſpielt die Räuber; Schiller ſelbſt iſt da.
Vom Dichter iſt das ganze Haus beglückt,
Der Dichter ſelber iſt vom Spiel entzückt.
Doch ach! der Vorhang fällt, das Stück iſt aus;
Zufrieden geht das Publicum nach Haus.
Nur Bruder Studio iſt ſo erfreut,
Daß er gar manche Räuberſcen' erneut.
Friſch! in die böhmſchen Wälder! ſchreit man hier,
Und dort: der Wald iſt unſer Nachtquartier.
Man lärmet, jubelt, ſchwärmet, trinkt und ſingt,
Der Dichter ſitzt von froher Schaar umringt,
Er ſitzt ſo heiter und ſo wohlgemuth,
Er trinkt als tränk' er neue Jugendglut.
Doch als es endlich nun am Wein gebricht,
Da ruft er: „Nein! wir trennen uns noch nicht,

Digitized by Google

Noch nicht! dem Glücklichen ſchlägt keine Uhr.
Hinaus mit mir, hinaus in die Natur!"
Schön war die Nacht, kein Lüftchen regte ſich,
Hell ſchien der Mond, das letzte Wölkchen wich.
Da rief der Dichter zu den Seinen: „Traun!
Hier iſt gut ſein, hier laſſt uns Hütten baun!"
Und unter Bäumen in der Mondſcheinnacht
Wird ſchnell ein Lauberhüttenfeſt gemacht.
Und wie man hat gebracht die Bänk' herbei,
Und ſitzt und ſingt, da kommt die Polizei.
„Was will der Sklav bei freien Männern hier?"
„Ich will, ſpricht der Soldat, ich will daß ihr
Nicht weiter ſingt und in ſo ſpäter Zeit
Die Badegäſt' aus ihrem Schlafe ſchreit."
Da wird nur heftiger die Sangesluſt
Und alles ſchreit vereint aus voller Bruſt:
„Was will der Sklav bei freien Männern hier?"
Und ſingt: ein freies Leben führen wir!
Doch jener rief: „heraus! Soldaten, raus!"
Und ſo gab's einen tücht'gen Kampf und Strauß.
Der Sangesfürſt mit ſeinem Hof entwich,
Er ließ ſein großes ſchönes Reich im Stich,
Den heitern Himmel mit der Sternenpracht,
Die wonnigmilde lichte Mondſcheinnacht:
„In des Herzens heilig ſtille Räume
Muſſt du fliehen aus des Lebens Drang!
Freiheit iſt nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Geſang."

Digitized by Google

Trug nun auch damals mancher Muſenſohn
Gar manchen Schlag und Puff und Knuff davon,
So denkt doch freudig unter uns daran
Noch Einer, der es nie vergeſſen kann,
Wie er mit Schiller trank und ſang und ſtritt,
Wie er mit Schiller fliehen muſſt' und litt.

Das hat mir ſelber erzählt Einer,
Damit Schillers werde gedacht;
Wir gedenken Schillers und ſeiner
Als hätten wir es mitgemacht.

Digitized by Google

Trinksprüche.

Breslauer Schillerfest 10. Nov. 1835.

Es leben die Poeten!
Die erhabenen begrabenen
Und die ſtrebenden lebenden,
ſinnig waltenden,
innig entfaltenden,
minnig geſtaltenden,
klangentzückten entzückenden,
ſangbeglückten beglückenden,
bei Erlebniſſen,
bei Begebniſſen,
bei Begräbniſſen,
bei Hoch=
und bei noch
andern Zeiten
und Gelegenheiten —
Es leben alle Poeten auf Erden,
Die's heute ſchon ſind oder morgen noch werden!

Digitized by Google

Breslauer Dürerfeſt 20. Mai 1836.

1.

Es leben die Gönner und Könner!
Denn ein Künſtler, was gewönn' er,
Hätt' er nicht auch ſeine Gönner?
Der Künſtler muß auf der Erde leben,
Doch iſt ſein ganzes Ringen und Streben
Euch auf der Erde den Himmel zu geben.
Er möchte lieber im Himmel ſchweben,
Als unten an der Erde kleben —
Doch muß er nun mal auf der Erde leben.

Wenn's euch nun freut, wie der Künſtler waltet und ſchaltet,
Wenn euch freut was er in Worten und Tönen entfaltet,
Und zu ſeelenvollen Bildern geſtaltet,
So mögt ihr eure Freude zur Erſcheinung bringen,
Und laſſt anmuthiglich eure Meinung klingen,
Und vergleicht nicht erſt mit der Bildnerei des Thalers
die Schilderei des Malers
Und mit der Moneten Singſang
der Poeten Klingklang!
Denn das iſt mir nun einmal klar
Seit manchem Jahr und bleibt auch wahr
Heut' und immerdar:

Digitized by Google

Alle wahre Kunſt
Ohne wahre Gunſt
Müht ſich fürwahr umſunſt.
Drum laſſt uns alle das Glas erheben:
Die Kunſt und die Gunſt,
ſie ſollen leben!

2.

Es leben die Componiſten!
Die aus dem gewaltigen Meer von Tönen
Fiſchen die Perle des Edelen, Schönen,
Die uns des Lebens Mißklang' entwöhnen,
Allem Jammern, Klagen und Stöhnen,
Uns mit dem Weltgewühle verſöhnen,
Uns das Leben erheitern, verſchönen —
Die, was ein Dichter irgend geſagt hat,
Was er gelacht und was er geklagt hat,
Was er zu ahnen kaum gewagt hat,
Raſtlos ſtreben und ringen
Schöner in Tönen darzubringen.
In allen Herzen muß das Schön' erſprießen,
Wenn ſie das Schön' in Tön' ergießen;
Und wir wollen den Dank im Becherklang bringen,
Wenn ſie uns ihren Zecherſang ſingen.

Digitized by Google

3.

Es leben die Dichter, die fröhlich ſtrebenden,
herzenerhebenden,
Düſtres und Klares, Schönes und Wahres
ſinnig verwebenden,
Erd' und Himmel minnig umſchwebenden,
die da trachten und dichten,
das Dunkle zu lichten,
das Gebeugte zu richten,
das Verworrne zu ſchlichten;
Die aus der Erde Banden und Schlingen
Sich frei mit der Lerche gen Himmel ſchwingen,
Und unbekümmert um dieſen und jenen
Fröhlich ſingen ihr Lieben und Sehnen,
Und nicht aus Pfützen und Lachen ſchlürfen,
Und keiner undeutſchen Quelle bedürfen,
Und nach keinen fremden Gängen ſchürfen —
Sondern am heimiſchen Born ſich laben
Und in ihrem eigenen Herzen graben,
Weil ſie ſelbſt den Schacht im Herzen haben;
Die wie der Frühling Blüthen entfalten
Und wie der Frühling niemals alten,
Und auf die ganze Welt verzichten,
Weil ſie nicht um Ruhm und Geld dichten.

Digitized by Google

Breslauer Schillerfest 10. Nov. 1836

Es lebe die Zeit die neue!
Und keiner bereue
Die Zeit die neue,
Doch jeden erfreue
Die Zeit die neue!

Ich beschwör' euch bei den Perrücken und Zöpfen,
Bei den Atlasröcken mit großen Knöpfen,
Bei den runden bepuderten ernsten Köpfen,
Bei dem Reifrockknix und dem Fischbeinmieder,
Bei dem verschämten Aufschlag der Augenlieder,
Bei der Feiertagsruhe aller Glieder,
Bei den Tressen und Litzen,
Manschetten und Spitzen,
Bei den seidenen Strümpfen mit falschen Waden,
Bei den Schönheitspflastern, Schminken, Pomaden,
Bei der Weitschnurigkeit
Und Breitspurigkeit
Aller alten und jungen
Herzen und Zungen —
Wer könnt' es wagen,
Das Verlorene zu beklagen,
Und wünschen, unserem Leben und Treiben
Das Langweilige wieder einzuverleiben?

Digitized by Google

Wie der Staub verweht durch das Feld,
Ist der Puder hinweg aus der Welt,
Und was er verhüllt und unkenntlich gemacht,
Ist rein und lauter ans Licht gebracht.
Die alte Zeit musste verloren gehn,
Schon weil sie Schillern musste geboren sehn.
Die alte Zeit ist die gerichtete,
die vernichtete,
Weil Schiller dichtete.
Doch wir wollen vom Alten
Alles Gute behalten.
Wir behalten heute zu unserem Feste
das Beste —
All' ihr Versammelten wisst es:
Schiller bleib' es, denn Schiller ist es.

Digitized by Google

Breslauer Künstlerfasching 1837.

Hoch lebe die Fastnacht!
Wo wir fasten und rasten
Von des Lebens Lasten,
Und uns gewöhnen zu fröhnen
Allem Schönen,
Wo wir anstecken
Die Kerzen unsrer Herzen,
Und wie Gecken
Uns selbst zum Besten haben
Und mit heitern Gästen laben,
Nach Fröhlichkeit trachten und dichten
Und unsre Gedanken richten
Eher auf den besten Keller
Als auf den letzten Heller —
Es lebe die Fastnacht,
Die keinem Last macht,
Wo Wirth und Gast lacht
Und ohne Rast wacht
Bis an den Morgen
Abzuwerfen der Sorgen
Ballast-Fracht
Und was das Leben verhasst macht —
Hoch lebe die Fastnacht!

Digitized by Google

Breslauer Schillerfest 10. Nov. 1838.

1.

Lasst die Philister immer schrei'n:
Gar keine Zeit wird bald mehr sein!
Wenn wir nur soviel Zeit noch haben
In Jugendlust voll Fröhlichkeit
Uns zu erfreun an Gottes Gaben,
Was kümmert uns dann noch die Zeit!
Ob leer ist oder voll die Tasche,
Ist nur immer voll die Flasche,
Und Herz, Geist und —
Der Magen gesund,
Dann kann man sich in unsern Tagen
Auch mit der papiernen Zeit vertragen;
Und wir lassen ein
Jeden Cassenschein,
Und mit Geduld ein
Jeden Staatsschuldschein,
Und ohne weitere Deliberation
Jede heitere Obligation,
Und wir halten nicht die Hand schief,
Wenn uns kommet ein Pfandbrief,

Digitized by Google

Und wünschen, daß immer heckten
In unseren Kisten und Kasten die Staatseffecten,
Und freuen uns über jedes Lumpenpapier,
Wovon man leben kann bei dem Humpen dahier.

2.

Und wär' er auch für euch nichts weiter als ein Ketzer,
So war er doch ein biedrer edler deutscher Mann,
Den man im besten Weine wie im schlechtsten Krätzer
Genug nie loben noch auch je beschimpfen kann.
Und hätt' er nur gesprochen das Eine Wort,
So müsst' er leben unter uns hinfort:
„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang!"
Hoch lebe du ehrlicher Dr. Martine
sine fine!

3.

Hoch lebe Scharnhorst! Preußens Schutzpanier,
Und Ehr' und Ruhm für Preußens Schaaren!
Was er uns ist, das wissen wir,
Wenn wir bedenken was wir waren.

Digitized by Google

4.

(Der damalige Präsident des Festes, Prof. Schön, hatte kurz vorher einen Trinkspruch auf die Frauen ausgebracht.)

Schön hört sich's an, wenn Schön beim Schillerfest
Die schönen Frauen leben lässt.
Schön ging mit schönen Frauen schon voran,
Schön folgt auf schöne Frau'n der Mann,
Nicht weil er war der erst' im Paradies,
Sondern weil er ist der erste ohnedies.
Ich meine unter Mann nicht allerlei Leute,
Die jeder Tag uns bringt, das Morgen und Heute.
Wer männlich strebt und wagt, steht und nicht fällt,
Und männlich lebt, unverzagt geht durch die Welt,
Und männlich sich müht für's Gut' und Rechte,
Und männlich erglüht mit Muth wider das Schlechte,
Und männlich auf eigenen Beinen steht,
Und sich nicht nach jedem Wetter, Glauben und Meinen dreht,
Und männlich, mit Geduld, bieder erträgt,
Und männlich ohne Schuld nieder sich legt,
Und frei noch ist in Gefängniß,
Und froh noch ist in Bedrängniß,
Der weiß was er will, und will was er kann,
Ihr Männer, stoßet an!
Hoch lebe — mit und ohne Frau — der Mann!

Digitized by Google

Bei einem Faschingsball 1839.

Es leben die Frauen und Fräulein!
Die uns wie ein Kranz im Frühling gewunden
umgeben,
Und wie ein Tanz von fröhlichen Stunden
umschweben,
Und Freude in unser Leben weben,
Und Leben unserm Streben geben,
Und unser Leben zum Leben erheben,
Die unser Herzweh
Und unsere Plagen,
Wie die Sonne den Märzschnee,
Wissen zu verjagen;
Die den Becher
der schlimmen Laune für sich behalten,
Und uns nur den Fächer
der Fröhlichkeit entfalten;
Die besser Kartoffeln als Pantoffeln kennen
Und mehr für den Herrscher als die Herrschaft entbrennen;
Die nicht grollen und schmollen,
Wenn wir trinken sollen und wollen,
Die unsern heißen Durst zu würdigen
immer bereit sind,
Und denen unsere leeren Flaschen und Taschen
nimmer leid sind:

Digitized by Google

Es leben die Frauen und Fräulein jetzt eben,
Die uns wie ein Kranz im Frühling gewunden
umgeben,
Und wie ein Tanz von fröhlichen Stunden
umschweben,
Und Freuden in unser Leben weben,
Und Leben unserm Streben geben,
Und unser Leben zum Leben erheben,
die Frauen und Fräulein eben
sie sollen leben
hoch!

Digitized by Google

Breslauer Schillerfest 10. Nov. 1839.

Ich habe einst die Philister leben lassen,
Aber ich müsste jetzt das Leben hassen
Und die Sonn' und den Regen, die die Reben nähren
Und uns das Schön're zum Leben gewähren —
Sollt' ich mich zu solchen Dingen zwingen
Und ein Lob den Philisterlingen bringen.
Ich will nicht beehren mit einem Tropfen die Tröpfe
Und werf' ihnen lieber den Pfropfen an die Köpfe.
Doch will ich heute herauf beschwören
Was unter Schillers Denkmal liegt wie im Grabe,
Ich will es zu meiner eigenen Schande hören,
Wie ich damals die Philister bedichtet habe:

„Es leben die Philister,
Ihre Gevattern und ihre Geschwister!
Die Poetenverachter,
Monetenbetrachter,
Die Luchser, die Muckser,
Die Pfennigfuchser,
Die Mucker und Achselzucker,
Die Agio- und Tarenkucker,
Die Linsenleser
Und Zinsenzähler,

Die Couponsſchneider
Und Hungerleider,
Die, wo andre vor Freude weinen,
Gleich mit dem Regenſchirm erſcheinen;
Und wo die Freude droht einzuſchlagen,
Den Blitzableiter in der Taſche tragen;
Die den Teufel ſcheuen
Und ſich wie Teufel freuen;
Die nicht mehr mit dem Zopfe prangen
Und doch an dem Zopfe hangen;
Die Pantoffelgedrückten,
Kartoffelentzückten,
Waſſer-Verpraſſer,
Die ſich mit der Schlinge der Mäßigkeit ſchnüren,
Und doch die Klinge der Gefräßigkeit führen;
Die in lauter Formen und Normen ſich bewegen,
In lauter Schmiegen und Biegen ſich regen;
Die auf dem Stuhle des Schlendrians ſitzen,
Und in der Schule des Bocksbeutels ſchwitzen.

Es leben die Philiſter,
Ihre Gevattern und ihre Geſchwiſter!
Denn —
Wenn
Die Philiſter nicht mehr leben,
So wird es auch keine Poeten mehr geben!“
Nun aber ſeh' ich, wie die Philiſter hecken,
Wie ſie die Lande mit Schauder und Schrecken bedecken.

Digitized by Google

Geld und Brot, und Brot und Geld!
So ſchreit die Welt;
Das iſt die einzige Mannigfaltigkeit
In dem langweiligen Liede unſrer Zeit.
Brot iſt das einzige Univerſelle
Unſerer Univerſitäten —
Das reimt ſich nicht, iſt aber doch wahr,
Und wer's nicht glaubt, dem wird's mit der Zeit noch klar.
Auf Brot gerichtet iſt der Knabe
Und verfolgt das Brot wie ein Rabe,
Brot iſt des Jünglings Preisaufgabe,
Und der Mann ſtudiert es bis zum Grabe;
Und alle jagen, haſchen, ſtreben, ringen,
Wollen es zum Brote, zum Leben bringen.
Und was iſt Geld?
Ach, leider, ach es gilt —
Das iſt ein treues Bild
Von der Philiſterwelt.
Wir wollen unſre Schwerter und Schilde rühren
Und ein anderes Bild im Schilde führen.
Wir wollen Schiller als Reichspanier tragen
Und mit Schillern die Philiſter ſchlagen.
Man ſollte eigentlich mit dem Eſels-Kinnbacken
Wie Simſon weiland auf ſie hinhacken
Immer tapfer, luſtig und munter.
Aber es ſind vornehme Leute drunter,
Und die würden es gar übel nehmen,
Wenn wir mit ſo grobem Knübel kämen.

Digitized by Google

Drum wollen wir es ſtiller treiben
Und wollen lieber bei Schiller bleiben.
Wir, die wir die Poeſie ins Leben trugen,
Und uns für Ideen zankten und ſchlugen,
Mit unſrer Begeiſterung ausgepfiffen,
Wir, von des Lebens Ernſt ergriffen,
Von ſeinem Leid und ſeiner Kläglichkeit,
Von Haß und Neid und mancher Unerträglichkeit,
Wir wünſchen, daß Schiller auf Oberons Hifthorn blaſe,
Daß das Philiſtervolk wider Willen tobe und raſe,
Und mit uns ſinge im luſtigſten Triller:
Hoch lebe! hoch, hoch Schiller!

Hiemit ich ſcheid:
Will mengen baß die Karten,
Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt,
Und will des Ends erwarten.
Ulrich von Hutten.

Digitized by Google

Bei **Hoffmann & Campe** ist 1840 erschienen:

Ansichten von Hamburg. Davon sind erschienen oder in Arbeit:
Ansichten von Hamburg in Stahl gestochen, 12 Zoll breit, 9 Zoll hoch,
(die Sammlung wird aus 30 Blatt à 8 ggr. bestehen.)

Ansicht vom Jungfernstieg.
" " neuen Jungfernstieg.
" " Pferdemarkt.
" " Baumhaus.
" " Blockhause.
" " Stintfang.
" " Hafen.
" " Tivoli, von oben nach unten.
" " " " unten nach oben.
" von der Elbe, zwischen Hamburg und Altona.
" , des Altonaer Thors.
" von St. Pauli.
" " Rainvilles Garten.
" " Blankenese vom Strande.
" " " nach Hamburg.
" " " vom Fährhause.
" " Booth's Garten in Flottbeck.
" " der Außenalster.

Bernstein, Dr., Sehnsuchtsklänge eines wandernden Hagestolzen. 8. broch. 1 Rthlr.

Börne's Schriften, 1—8r Thl. 8. broch. 2 Rthlr.

Bürger, Isidor, Helgoland. Lieder aus der Nordsee. 2te Aufl. 12. 8 ggr.

Darstellung der Lage des Hamburgischen Handels in dessen Beziehungen zum In- und Auslande. Eine kritische Beleuchtung der Schrift des Herrn Prof. Wurm: „Die Handels-Politik der Hansestädte, ꝛc." Als Anhang:

I. Der Zoll-Vereins-Vertrag vom 22. März 1833.
II. Der Vertrag zwischen Holland und dem Zoll-Verein vom 21. Januar 1839.
III. Die neuesten Handelsverträge der Hansestädte.

gr. 8. broch. 20 ggr.

Digitized by Google

Dräseke, Der Bischof und sein achtjähriges Wirken im Preußischen Staate, von C. v. G. 12. 6 ggr.

Gelbke, F. A., Octavianus Magnus. Ein satyrisches Gedicht in vier Gesängen, allen wahren Freunden der Tonkunst gewidmet. 8. broch. 12 ggr.

Gutzkow, K., Leben Börne's. Supplement zu Börne's sämmtlichen Schriften. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

Hall, Marschall, Darstellung der Verrichtungen des Nervensystems. Aus dem Englischen von Dr. E. Dieffenbach. Mit 3 Kupfertafeln. gr. 8. broch. 1 Rthlr.

Handels-Gesetzbuch, Holländisches, von 1838. Nach der amtlichen Ausgabe übersetzt von F. E. Schumacher. gr. 8. broch. 1 Rthlr. 4 ggr.

Hansestädte, die, in ihrem Verhältniß zu den Staaten des Deutschen Zoll-Vereins, besonders nach dem Anschlusse des Handels-Tractats zwischen den letzteren und Holland. gr. 8. geh. 4 ggr.

Harder, C. W. Dr., Beitrag zur Lehre von der Bürgschaft nach Hamburgischem Rechte. 8. 6 ggr.

Heine, Heinr., Ueber Ludw. Börne. 8. broch. 2 Rthlr.

— — Reisebilder, 4 Thle. 7 Rthlr.

— — Salon, 4r Thl. 1 Rthlr. 16 ggr.

Hoffmann von Fallersleben, Prof., Unpolitische Lieder, 2te Aufl. gr. 8. broch. 1 Rthlr.

Immermann's, K., Memorabilien, 1r Band. Auch unter dem Titel: Schriften, 12r Band. broch. 2 Rthlr.

Minner, spanische Gespräche, 3te Aufl.

Mittheilungen aus dem Leben eines Richters, 2 Bände. 8. broch. 3 Rthlr.

Müller, J. Chr., Portugiesische Sprachlehre. 8. broch. 16 ggr.

Müller, Emil, Charte und Verzeichniß der Eisenbahnen sowohl der fahrbaren oder im Bau begriffenen, und der ernstlich projectirten Bahnen in Deutschland, der Schweiz, Belgien und Holland, als auch desgleichen einiger benachbarten Bahnen in Frankreich, Italien und Polen. 6 ggr.

— — Zweck der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn. 16 ggr.

Digitized by Google

Norder, Janus oder Erinnerungen einer Reise durch Deutschland, Frankreich und Italien. 5r Thl., Vatican. 8. broch. 1 Rthlr. 16 ggr.

Oesterreichs Zustände und Personen. 1r Bd. 1 Rthlr. 16 ggr.

Plan des Hamburger Hafens. 16 ggr.

Plath, W., Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen, Preisschrift. Mit 22 Kupfertafeln. gr. 8. broch. 2 Rthlr. 12 ggr.

Pöhls Handbuch des Actienrechts. Ein Anhang zu dessen Darstellung des gemeinen deutschen Handelsrechts. gr. 8.

Radewell, Friedr., Tyll Eulenspiegel. Eine Komödie. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

Raupach, E., dramatische Werke ernster Gattung, 14r Band: Corona von Saluzzo, und: Themisto. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

— — Dieselben, 15r Thl.: Schule des Lebens, und: Cromwell. 8. broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

— — Der Prinz und die Bäuerin, Trauersp. 8. broch. 20 ggr.

Resultate, die, der Experimente mit Dampfwagen auf der „Großen Westlichen" und anderen Englischen Eisenbahnen; in Auftrag der Directoren der ersteren von den Ingenieuren John Hawkshaw und Nicholas Wood angestellt, um über die vielfach bestrittene Zweckmäßigkeit der von Herrn Brunel jun. angewandten, von dem bisherigen System abweichenden Bauart der „Großen Westlichen" Eisenbahn zu entscheiden. Aus den Railway Times No. 52 zusammengestellt und übersetzt von Emil Müller. gr. 8. geh. 8 ggr.

Schleiden, H. Die protestantische Kirche und die symbolischen Bücher zunächst in Beziehung auf Hamburg. Bevorwortet durch ein Sendschreiben an Herrn Pastor H. Mumssen. 8. broch. 20 ggr.

Sendschreiben, Einige, aus Südafrika an den Bischof Neander in Berlin. Beitrag zur Aufhellung der Berliner Heidenmissionsangelegenheit. Herausgegeben von G. Gebel. 8. geh. 6 ggr.

Soetbeer, Dr. Ueber Hamburgs Handel. gr. 8. broch. 2 Rthlr. 6 ggr.

Digitized by Google

Staudinger, Gesammelte praktische Erfahrungen und Beobachtungen in dem Gebiete der Landwirthschaft so wie auch im Fache des landwirthschaftlichen Erziehungswesens. Erstes Heft. Der Duwock. kl. 8. broch. 12 ggr.

Steinheim, Dr. Moses Mendelssohn und seine Schule in ihrer Beziehung zur Aufgabe des neuen Jahrhunderts der alten Zeitrechnung. 8. broch. 12 ggr.

Telegraph, der, für Deutschland. Erscheint wöchentlich 4 mal in 4°. 4r Jahrgang. 8 Rthlr.

Trinker, der. Schauspiel in 5 Aufzügen. kl. 8. broch. 16 ggr.

Walke, J. A. Ueber den Umfang der Regalienrechte und insbesondere auch des Zollregals im Herzogthum Lauenburg. 8. broch. 1 Rthlr.

Wurm, C. F., die Handels-Politik der Hansestädte und die Interessen des deutschen Vaterlandes. gr. 8. broch. 4 ggr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google